Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gültig. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 180 — Donnerstag, 3. August — 1944

Churchill will die Entscheidung erzwingen

Evakuierung Londons abgelehnt / Schwere Panzerkämpfe in der Normandie / Unfall Rommels / Gegenmaßnahmen an der Ostfront

Berlin, 3. August. Das „V-1"-Feuer hat in allen Teilen Londons stärkste Wirkung gehabt. Die Zerstörungen und Verluste haben einige englische Minister so beeindruckt, daß sie bereits für eine Evakuierung Londons eintraten. Mit Rücksicht auf die unübersehbaren politischen Folgen eines solchen Schrittes lehnte Churchill diese Anträge ab. Er begab sich stattdessen zu Montgomery, um ihn aufzufordern, unter rücksichtslosem Einsatz aller zur Verfügung stehenden Kräfte eine Entscheidung zu erzwingen, bevor weitere Vergeltungswaffen in Aktion treten könnten. Dies ist neben dem alten Ziel, sich Bewegungsfreiheit zu verschaffen, der Hauptgrund für die seit einigen Tagen mit wachsender Wucht geführten Angriffe der Briten und Nordamerikaner.

Beide Armeen wählten dabei die Angriffsform, die Masse ihrer Verbände auf ihren Westflügeln zu konzentrieren. Die Briten übernahmen noch weitere Abschnitte der bisher von Nordamerikanern besetzten Front und führten ihre schweren Stöße südwestlich und südlich Caumont fort, während die Nordamerikaner alle verfügbaren Kräfte dazu benutzten, ihren Einbruchsraum südwestlich St. Lo zu versteifen. Die Schwerpunkte der feindliche Angriffe lagen deshalb auch am Dienstag in der Mitte der Invasionsfront zwischen Villers—Bocage und St. Symphorien und im Westteil zwischen der Küste und der von St. Lo nach Süden führenden Nationalstraße 799.

An den übrigen Abschnitten, also am Orne-Brückenkopf südlich Caen und am Frontbogen beiderseits Moyon wurde zwar ebenfalls hart gerungen, doch traten diese Kämpfe vorerst noch in ihrer Bedeutung zurück. Das trifft auch für den Raum südlich Caen zu, wo die Briten am Dienstag seit 2.30 Uhr morgens mit großer Wucht trommelten. Sie hatten offenbar gehofft, hier durch das schwere Feuer jeden Widerstand ausschalten zu können. Als sie aber angriffen, wurden sie unter besonders hohen Verlusten abgeschlagen. Um eine Höhe innerhalb der Hauptkampflinie wird noch gekämpft.

Im Raum südlich Caumont konnten die nach schweren Feuerschlägen auf rund 20 km Breite angreifenden Briten drei Panzerkeile in südwestlicher Richtung vortreiben und ihre Linien an der tiefsten Stelle um etwa 7 km vorverlegen. Weitere Vorstöße wurden aber vorerst durch Gegenangriffe aufgefangen. Trotz schwerer Verluste der Angreifer blieb es statt des erhofften Durchbruchserfolges in die Flanke unserer südwestlich Caen stehenden Verbände bei örtlich begrenzten, hin- und herwogenden Kämpfen um einzelne Höhen und Ortschaften. Weiter westlich ist durch die Einbrüche der Briten und Nordamrikaner im Raum südöstlich St. Lo ein Frontbogen entstanden, den der Gegner durch Angriffe bei Moyon und Percy einzudrücken versuchte. Unter Bereinigung örtlicher Einbrüche, wobei der Feind an einer Stelle fünf, an anderer acht Panzer verlor, schlugen unsere Truppen diese Vorstöße blutig ab. Die Kämpfe dauern hier noch an.

Aus ihrem Einbruchsraum zwischen der Westküste der Cotentin-Halbinsel und der Nationalstraße 799 griffen die Nordamerikaner an verschiedenen Stellen an. Die Hauptstöße erfolgten nach Westen in den Tälern des Sienne- und des Dee-Flusses bei Villedieu und bei Brecey. Es gelang ihnen jedoch nicht, unsere Sperrstellungen aufzubrechen. Auch weiter südlich gingen die Kämpfe um einzelne Flußabschnitte. Die von Avranches aus nach Osten fächerförmig vorfühlende Panzeraufklärung suchte sich zwischen Dee und Selune ebenfalls der Nationalstraße 799 zu nähern, während die nach Süden vorgestoßenen Kräfte ihre Brückenköpfe am Selune-Fluß zu verstärken trachteten. Außerdem schob der Feind Aufklärungstruppen auf dem Südufer der Bay von Mont St. Michel vor.

Einsatz beweglicher Panzerkräfte

Gestützt auf ein gutes Straßennetz und entlastet durch heftige Angriffe unserer Jagd- und Schlachtflieger auf feindliche Bereitstellungen im Raum von Avranches, nahmen beweglich eingesetzte Panzerkräfte den Kampf gegen den vorgedrungenen Feind auf. Bei erfolgreichen Straßenjagden zersprengten sie mehrere vorfühlende Aufklärungsgruppen und vernichteten dabei an einer Stelle allein zehn Panzer und 15 mit Infanterie vollbesetzte Schützenpanzerwagen. Sie wurden bei ihrem Unternehmen von motorisierten Flakbatterien unterstützt, die unter Abwehr feindlicher Jagdbomber zugleich das Heranführen eigener Reserven sicherten. An den Abschirmungslinien des feindlichen Einbruchsraumes sind heftige Kämpfe im Gange.

An der Ostfront

wirken sich die hohen Verluste der Bolschewisten an einigen Abschnitten spürbar aus, zumal die an vielen Stellen gesprengten oder von Fliegerbomben aufgerissenen Nachschubstraßen das Heranführen von Verstärkungen hemmen. Wie hoch die Ausfälle des Feindes im bisherigen Verlauf seiner Offensive waren, zeigt z. B. die Meldung einer im Süden der Ostfront eingesetzten Heeresgruppe. In ihrem Bereich vernichteten oder erbeuteten unsere Truppen in der Zeit vom 14. bis 31. Juli insgesamt 1146 Panzer aller Art, 431 Geschütze und Tausende von Maschinengewehren, Granatwerfern, Panzerbüchsen und sonstigen Waffen. Außerdem brachten unsere Grenadiere 59 feindliche Flugzeuge mit Handfeuerwaffen zum Absturz.

Als Folge dieser schweren Verluste beschränkte sich der Feind im Karpatenvorland auf örtlich begrenzte Unternehmen, ohne aber mit ihnen Vorteile erringen zu können. Kennzeichnend für diese Lage ist der gescheiterte Vorstoß auf die Beskiden-Paßstraße, bei dem der in Richtung auf Skolo vorgestoßene Feind aufgefangen und im Gegenangriff geworfen wurde. Um seinen Mißerfolg auszugleichen, verstärkte der Feind seinen Gegendruck gegen unsere westlich Sambor weiterhin angreifenden Verbände. Nach Abwehr der Gegenstöße gewannen die eigenen Angriffe jedoch weiter an Boden. Auch beiderseits Reichshof erneuerten die Sowjets ihre Angriffe. Sie erzielten einige Einbrüche, um die zur Zeit erbittert gekämpft wird, doch führten unsere Truppen eine Reihe von Flankenstößen, um den nach Westen gerichteten bolschewistischen Vorstoß von Süden her abzuschnüren.

Am Weichselbogen

konnten die Bolschewisten ebenfalls ihre unter hohen Verlusten errungenen Vorteile im Brückenkopf bei Baranow nicht halten. Gegenstöße warfen den Feind aus der von ihnen vorübergehend besetzten Stadt Staszew heraus und gegen die Weichsel zurück. Ebenso sind die anderen Brückenköpfe in diesem Frontabschnitt zur Bedeutungslosigkeit zusammengeschmolzen oder ganz verschwunden.

Eine weitere Enttäuschung brachte den Bolschewisten bisher der seit mehreren Tagen gegen Warschau vorgetragene Angriff. Unsere Gegenstöße trafen den Feind so hart, daß er einen Umgehungsweg zu suchen gezwungen war. Mit starken Kräften setzte er südöstlich Warschau über die Weichsel und bildete hier einen zweiten Brückenkopf über den Strom. Sofortige Gegenangriffe unserer Reserven verhinderten aber ein weiteres Vordringen. Gegen die Südfront von Warschau führten die Sowjets nur schwächere erfolglose Angriffe. Seinen wiederholten Versuchen, nach Norden durchzustoßen, um den Angriff auch von Nordosten her gegen Warschau vorzutragen, schoben unsere Truppen einen Riegel vor. Sie schlossen die dortige Frontlücke

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)



Der Führer besucht im Lazarett die bei dem ruchlosen Anschlag verletzten Mitarbeiter und Angehörigen des Wehrmachtführungsstabes. Adolf Hitler am Bett des Generalmajors Scherff

„Des Reiches nationalsozialistische Volksarmee"

Absage jeder Selbstsucht und dem verfluchten Etappengeist — Tagesbefehl des Reichsführers SS an das Ersatzheer

Berlin, 3. August. Der Reichsführer SS Heinrich Himmler hat als Befehlshaber des Ersatzheeres folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Am 20. Juli hat mich unser Führer und oberster Kriegsherr Adolf Hitler zum Befehlshaber des Ersatzheeres und Chef der Heeresrüstung ernannt.

Heute, am 1. August, an dem vor 30 Jahren der Kampf um die Erhaltung, um das Leben unseres deutschen Volkes begann, wende ich mich zum ersten Male an euch.

Front und Heimat erwarten mit Recht vom Ersatzheer größte Leistungen.

Wir werden weder die Kameraden an der Front, noch das Teuerste, was unser Volk hat, Kinder, Frauen und Eltern, enttäuschen.

Ich weiß, das Heimatheer wird beispielhaft in seiner Treue und seinem Gehorsam sein.

Ich befehle, daß in Garnisonen und Stäben Tag für Tag zumindest solange ausgebildet, Dienst geleistet und Pflicht erfüllt wird, solange der Rüstungsarbeiter in seiner Fabrik arbeitet.

Ich fordere, daß von Offizier und Mann und allen Angehörigen des Heeres kompromißlos und ehrlich Absage getan wird jeder Selbstsucht und dem verfluchten Etappengeist.

Ich verlange, daß jeder Offizier und jeder Mann, der in der Heimat eingespart werden kann, seinem Wunsche gemäß zur Front geschickt, oder wenn er dafür aus Gründen des Alters und der Gesundheit nicht tauglich ist, zur Rüstungsarbeit freigegeben wird. Von den Offizieren und Beamten insbesondere erwarte ich, daß sie nur das eine Vorrecht wahrnehmen: mehr Pflichten zu erfüllen, mehr Dienst zu tun und an der Front noch tapferer und standhafter als die Männer zu sein.

Niemals wankend in unserer Treue und in unserem Glauben, ohne Zögern in unserem Gehorsam, anständig in unserer Gesinnung, nimmer müde in unserem Fleiß, gewissenhaft in der Erfüllung unserer Pflichten haben wir uns vorgenommen, durch Tat und Leistung die Schande des 20. Juli vergessen zu machen und zu werden des Führers und seines Reiches nationalsozialistische Volksarmee.

gez. H. Himmler, Reichsführer SS, Befehlshaber des Ersatzheeres.

Feldkommandostelle, den 1. August 1944.

Generalleutnant Werner Kreipe Generalstabschef der Luftwaffe

Berlin, 3. August. Als Nachfolger des bei dem Anschlag auf den Führer tödlich verletzten Generaloberst Korten hat Reichsmarschall Göring den Generalleutnant Werner Kreipe, bisher General der Flieger-Ausbildung, als Chef des Generalstabes der Luftwaffe an seine Seite berufen.

Generalleutnant Kreipe, am 12. 1. 1904 als Sohn eines Arztes in Hannover geboren, begann am 1. 4. 1922 seine militärische Laufbahn mit dem Eintritt in das 6. Preußische Artillerie-Regiment. In seine Kriegsschulzeit in München fällt die Teilnahme an dem Marsch vom 9. November 1923 Er ist Blutordensträger.

Kraftwagenunfall Rommels

Berlin, 3. Aug. Generalfeldmarschall Rommel ist am 17. Juli in Frankreich infolge eines Luftangriffs mit dem Kraftwagen verunglückt, wobei er Verletzungen und eine Gehirnerschütterung davontrug. Sein Befinden ist befriedigend. Lebensgefahr besteht nicht.



Der Reichsführer SS besuchte eine neu aufgestellte Grenadierdivision des Heeres vor ihrem Abmarsch zur Front
(PK-Aufn.: SS-Kriegsberichter Damm-Jensen)

Neue Feindangriffe in der Normandie zusammengebrochen

Heftige Kämpfe bei Avranches mit vordringenden Panzerverbänden — Alle Durchbruchsversuche des Feindes bei Florenz gescheitert — Der schiefe Turm von Pisa durch Feindfeuer beschädigt — Feinde auf der Beskidenstraße geworfen

Aus dem Führerhauptquartier, 2. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Caen brachen von Panzern und starker Artillerie unterstützte feindliche Angriffe verlustreich zusammen. Auch beiderseits Moyon und im Raum Percy—Villedieu wurden alle Angriffe der Amerikaner unter Abschuß von 30 Panzern zerschlagen.

Südlich und östlich Avranches sind heftige Kämpfe mit vordringenden feindlichen Panzerverbänden im Gange. 34 Panzer wurden dort abgeschossen.

In der Nacht griffen Kampfflieger feindliche Panzerspitzen und belegte Ortschaften mit guter Wirkung an.

Im französischen Raum wurden 102 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien scheiterten wiederum alle Durchbruchsversuche des Feindes südwestlich und südlich Florenz.

Feindliche Artillerie beschoß gestern Florenz, obwohl die Stadt zur Schonung ihrer Kulturgüter von der deutschen Führung militärisch nicht ausgenutzt wird und von Truppen freigehalten ist.

Auch der historische schiefe Turm von Pisa, in dessen Umgebung sich keinerlei militärische Anlagen befinden, wurde durch feindliches Artilleriefeuer beschädigt.

Deutsche Torpedoflieger griffen einen feindlichen Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste an. Vier Frachter mit 26 000 BRT und ein Zerstörer wurden vernichtend getroffen. Außerdem erhielten weitere sieben Handelsschiffe mit zusammen 49 000 BRT Torpedotreffer.

Der Kampf gegen die kommunistischen Banden auf dem Balkan brachte dem Feind im Juli besonders schwere blutige Verluste. Er verlor außer 13 000 Toten 3800 Gefangene und Ueberläufer, sowie zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen. Ueber zwanzig große Versorgungs- und Munitionslager wurden erbeutet oder vernichtet.

Am Nordhang der Karpaten wurden die auf die Beskiden-Paßstraße vorgestoßenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff zurückgeworfen. Weiter nordwestlich kam es im Karpaten-Vorland, besonders im Raum westlich Sambor und bei Reichshof zu heftigen örtlichen Kämpfen. Im großen Weichselbogen wurden zahlreiche Angriffe des Feindes abgewiesen. Gegen einen feindlichen Brückenkopf südlich Warschau sind Gegenangriffe im Gange.

Schlachtflieger versenkten auf der Weichsel 28 mit Truppen voll beladene Fähren der Sowjets.

Nordöstlich Warschau warfen Truppen des Heeres und der Waffen-SS, von Schlachtfliegern unterstützt, die Bolschewisten im Gegenangriff zurück. Zwischen dem Wald von Augustow und der Memel kam es zu schweren wechselvollen Kämpfen, in deren Verlauf die Orte Kalvaria und Wilkowischken verloren gingen. In Lettland wurde der Südteil von Mitau, in dem mehrere Tage heftig gekämpft wurde, nach Sprengung der Brücken geräumt. Birsen wurde im Gegenangriff wieder genommen. Zwischen der Düna und dem finnischen Meerbusen scheiterten mehrere örtliche Angriffe der Sowjets.

Im Monat Juli vernichtete die Luftwaffe 1830 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

Feind unter Zeitdruck

Von unserer Berliner Schriftleitung

as. — So gern sich unsere Gegner auch den Anschein geben möchten, daß sie ihrer Sache ganz sicher wären und den Sieg schon in der Tasche hätten, so spricht doch aus den aus dem Feindlager kommenden Nachrichten immer deutlicher die Sorge und die Angst vor der weiteren Entwicklung. Das anhaltende Feuer unserer „V-1"-Waffe erinnert dazu die Engländer in sehr unliebsamer Weise daran, daß es gut ist, deutsche Ankündigungen ernst zu nehmen. So nimmt man denn auch diesmal die Nachrichten über die im Gang befindliche deutsche Umrüstung, über den bevorstehenden Einsatz neuer deutscher Waffen und über die energischen deutschen Anstrengungen zur schleunigen Verwirklichung eines solchen Rüstungsprogramms nicht auf die leichte Schulter. Man zieht daraus vielmehr den Schluß, daß man alle Kräfte einsetzen muß, um eine Entscheidung herbeizuführen ehe die neuen deutschen Waffen wirksam werden können. In diesem Sinne soll auch Churchill auf General Eisenhower und General Montgomery eingewirkt haben. Sicherlich würden sich die Invasionsgeneräle schon selbst gern beeilen, aber der außerordentlich harte deutsche Widerstand verhindert immer wider jeden Ausbruch in den französischen Raum. Man gewinnt bestenfalls einmal einige Meter, und wenn es ganz hoch kommt, einige Kilometer, aber das Grundbild bleibt doch immer das gleiche: Engländer und Amerikaner sitzen nach wie vor in dem engen Brückenkopf, der wie sie selbst eingestehen, jede Operation für sie außerordentlich schwierig gestaltet. Dabei hat man schon auf die Divisionen zurückgreifen müssen, die in Südengland unter General Patton standen und die ursprünglich für andere Zwecke in Aussicht genommen waren. Auch das bedeutet einen Strich durch die Rechnung unserer Gegner.

Die US-Amerikaner sehen sich unter solchen Umständen immer wieder genötigt, ihr Rüstungsprogramm umzustellen, was ja auch nicht ganz ohne Reibungen abzugehen pflegt. Nachdem sie erst unlängst zugeben mußten, daß sie künftig der schweren Artillerie einen größeren Raum im Rüstungsprogramm einräumen müßten und nachdem sie auch die Munitionserzeugung steigern mußten, erklären sie jetzt, daß sie den Bau von U-Booten stoppten. Natürlich begründet man diesen Schritt zunächst einmal damit, daß die U-Boot-Verluste geringer seien, als man erwartet hatte. Dann aber heißt es weiter — und das dürfte der Wahrheit sehr viel näher kommen, — daß ein starker Bedarf an anderen Schiffstypen und Waffen besteht. Das gesamte Schiffsbauprogramm werde im übrigen dadurch nicht berührt, ja es werde sogar noch umfangreicher werden. Es ist unschwer zu erraten, daß der starke Verlust an Landungsfahrzeugen, den die Invasionsflotte erlitt, sowie auch die Verluste der Nachschubflotte die USA zwingen für einen entsprechenden Ersatz zu sorgen.

Zu den großen Rechenfehlern, die die Feinde begingen, gehören nicht zuletzt aber auch alle Erwartungen, die sie auf ihre Agitation setzten. Die amerikanische Zeitschrift „Time" hat uns ja erst unlängst verkündet, daß man in den letzten Monaten durchschnittlich 73½ Million Flugblätter auf Europa, vor allem auf Deutschland, abregnen ließ. Schon diese Zeitschrift mußte hinzufügen, daß ein Erfolg nicht zu verspüren sei. Das wird den Amerikanern und Engländern jetzt auch von einem englischen Verleger bestätigt, der längere Zeit in Deutschland interniert war.

So geriet der eigene Fahrplan unserer Gegner in jeder Hinsicht in Unordnung. Man sieht drüben voller Kummer, daß die Jahresmitte überschritten ist, daß die Zeit, die für große Operationen bleibt, nicht mehr allzu lang ist, daß aber anderseits mit neuen deutschen Trümpfen zu rechnen ist. So steht man plötzlich unter einem argen Zeitdruck ohne die mindeste Hoffnung, Deutschland in der Durchführung seiner wohlerwogenen Pläne stören zu können.

Türkei bricht die Beziehungen zu Deutschland ab

Berlin, 3. August. Nachdem die türkische Regierung seinerzeit unter dem Druck der Alliierten das Chromerz-Abkommen mit Deutschland gekündigt hat, legte sie jetzt unter ähnlichen Pressionen stehend, der Nationalversammlung die Entscheidung vor, auch die nach bestehenden restlichen wirtschaftlichen und die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen. Nach einer heftigen Auseinandersetzung in einer geheimen Fraktionssitzung der türkischen Volkspartei am Dienstag hat die türkische Nationalversammlung am Mittwoch diese Entscheidung der Regierung akzeptiert. Der Abbruch der Beziehungen bedeutet einen durch nichts provozierten eklatanten Bruch des deutsch-türkischen Freundschaftspaktes.

Die sich hieraus ergebenden Konsequenzen werden trotz aller Versicherungen der Anglo-Amerikaner für die Türkei keine anderen sein, als sie schon seinerzeit von Molotow in Berlin angekündigt worden sind, d. h. die Errichtung von sowjetischen Stützpunkten in der Türkei und damit die Beseitigung der Unabhängigkeit des türkischen Volkes.

Der Chef des Protokolls des Auswärtigen Amtes hat Mittwochabend dem türkischen Geschäftsträger mitgeteilt, daß seine Mission in Deutschland beendet ist, und ihn gleichzeitig aufgefordert, das Reichsgebiet umgehend zu verlassen!

Die Brillanten für Oberstleutnant Lent

Berlin, 3. August. Der Führer verlieh am 31. Juli 1944 das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am Oberstleutnant Helmut Lent, Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders, als 15. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mit der Verleihung dieser hohen Auszeichnung anerkannte und ehrte der Führer wieder einmal Heldentum und Leistung des erfolgreichsten deutschen Nachtjägers. Mit 102 Nachtjagdsiegen, zu denen acht Tagesabschüsse kommen, die er als Zerstörer im ersten Kriegsjahr errang, ist Oberstleutnant Helmut Lent aber nicht nur der erfolgreichste, sondern auch einer der erfahrensten Pioniere auf dem Gebiet der deutschen Nachtjagd.

Der am 13. Juni 1918 in Pyrehne (Krs. Landsberg a. d. Warthe) geborene Pfarrerssohn errang seinen ersten Luftsieg im Polenfeldzug. Er gehört zu den Siegern der Luftschlacht über der Deutschen Bucht am 18. 12. 1939 und zu den Fliegern, die General Dietls und seiner Truppen Heldenkampf um Narvik, hoch im Norden zwischen Schnee und Eis, wirksam unterstützten. Er war einer der ersten deutschen Nachtjäger, die das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten, am 30. 8. 1941, damals noch Oberleutnant und Staffelkapitän.

31 Nachtjagdsiege hatte der junge Hauptmann und Gruppenkommandeur bei der Verleihung des Eichenlaubs am 6. 6. 1942 und 64 bei der Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 2. 8. 1943. Neben dem Mut, der Tapferkeit, Kühnheit und Einsatzfreude des erfolgreichsten deutschen Nachtjägers offenbart sich in jenen Zahlen ein Höchstmaß an fliegerischem Können und kämpferischer Erfahrung als Grundlage der hervorragendsten Leistung in der deutschen Nachtjagd. Helmut Lent ist aber alles andere als eine einseitige Kämpfernatur, er ist vielmehr auch den schönen Künsten ergeben, ein Kenner und Verehrer der klassischen Musik eines Beethoven.

Das Eichenlaub für Oberst Demme

Führerhauptquartier, 2. Aug. Der Führer verlieh am 28. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Rudolf Demme, Kommandeur eines thüringisch-hessischen Panzergrenadier-Regiments, als 537. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberst Demme wurde am 3. 6. 1894 in Mühlhausen (Thüringen) als Sohn des Lederfabrikanten D. geboren. Nach Absolvierung der Humboldt-Oberrealschule in Essen trat er im August 1914 in das Pionier-Bataillon 11 ein.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 3. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant i. G. Gerhard Reimpell, erster Generalstabsoffizier beim Kommandanten von Kowel, geboren am 23. April in Lübeck; Hauptmann d. R. Walter Steinbrenner, Kompaniechef in einem niedersächsischen Grenadier-Regiment, geboren am 1. November 1908 in Willstätt bei Kehl/Baden; Oberleutnant Karl Bunkel, Batteriechef in einer Sturmgeschütz-Brigade, geboren am 12. Juni 1920 in Mörzheim, Kreis Landau/Pfalz.

General Radulescu das Ritterkreuz überreicht

Bukarest, 3. August. Das vom Führer dem rumänischen General Edgar Radulescu verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde dem General vom Kommandierenden General einer deutschen Heeresgruppe im Südabschnitt der Ostfront im Rahmen einer soldatischen Feier überreicht.

Die rumänische Presse zur Frage der Türkei

Bukarest, 3. August. Die türkische Frage steht im Vordergrund der allgemeinen Berichterstattung und Stellungnahme der rumänischen Blätter. Dabei wird hier vor allem auf die Gefahrverwiesen, die sich für die Türkei aus den sowjetischen Expansionszielen ergibt.

„Viatza" weist nachdrücklich darauf hin, daß die Türkei nicht nur einem anglo-amerikanischen Druck, sondern auch sowjetischen Einschüchterungsversuchen ausgesetzt gewesen sei.

„Es ist für niemand mehr ein Geheimnis," so schreibt das Blatt, „daß Moskau den geeignetsten Augenblick gewählt hat, um seine Ziele hinsichtlich der Beherrschung des Ost- und Südostraumes Europas zu verwirklichen. Die Meerengen, deren Beherrschung die Zarenpolitik jahrhundertelang hartnäckig verfolgt hat, stellt in den Expansionsplänen der Bolschewisten einen Grundpfeiler dar. Die Form, in der sich die Gegenwart der Sowjets im Raum der Dardanellen bemerkbar machen wird, ist von geringer Wichtigkeit. Die Sowjetunion will das Schwarze Meer in einen See verwandeln, den es vollkommen kontrolliert. Die sowjetische Regierung gibt sich darüber Rechenschaft, daß sie keine günstigere Gelegenheit als heute habe, ihre Ziele endgültig zu realisieren. England und die USA. können heute den bolschewistischen Bestrebungen kein kategorisches Veto entgegensetzen.

„Der brutalen Wirklichkeit männlich ins Auge sehen"

Budapest, 3. August. Das Blatt „Esti Ujsag" veröffentlicht einen Aufruf des Parteiführers und Wirtschaftsministers Imredy an die Mitglieder der Partei, worin es u. a. heißt: „Das einzige Erfordernis von heute ist, alle Kräfte der Nation für den Sieg unserer gerechten Sache einzusetzen. Wir müssen der brutalen Wirklichkeit männlich ins Auge sehen! Unser Vaterland wird von unermeßlichen Gefahren bedroht. Die Nation muß sich finden und ihre Einheit herbeiführen. Es zählen weder Personen noch Parteien, sondern nur die Belange der Nation. Deshalb rufe ich sämtliche Organisationen und alle Mitglieder der Partei der ungarischen Erneuerung auf, alle Tatkraft und ihre ganze Haltung einzig und allein in den Dienst des militärischen Standhaltens der Kontinuität und der Erhöhung der wirtschaftlichen Arbeit, der Beseitigung sozialer Mißstände und der Pflege der ungarischen seelischen Einheit zu stellen."

Neutralität der Schweiz eine historische Verpflichtung

Zürich, 3. August. In einer durch den schweizerischen Rundfunk verbreiteten Ansprache gelegentlich des Schweizer Nationalfeiertages wies Bundespräsident Stampfli darauf hin, daß die Neutralität der Schweizer nicht ein zufälliges Verhalten, sondern eine historische Verpflichtung darstelle, an deren Aufrichtigkeit und Unantastbarkeit zu zweifeln niemand das Recht habe.

Stalin legt die polnische Marschroute fest

Täglich neue Ueberraschungen für Mikolajczyk

Stockholm, 3. August. Nach dem wenig freundlichen Empfang, die die Taß-Agentur und die „Prawda" dem polnischen Premier Mikolajczyk bei seiner Ankunft in Moskau bereitet haben, erlebt die polnische Delegation jetzt eine neue Ueberraschung, indem sie durch Radio Moskau am Mittwoch früh kurz und bündig mit der Tatsache bekanntgemacht wurde, daß die sowjetische Regierung einen Vertreter bei dem polnischen Sowjet und das sowjetrussische Polenkomitee seinerseits einen Vertreter bei der Sowjetregierung ernannt habe. Das bedeutet eine klare Festlegung der polnischen Marschroute durch den Kreml, auf die sich Mikolajczyk auszurichten haben wird.

Mikolajczyk und sein Außenminister Romer haben, wie der Moskauer Korrespondent der Londoner „Times" berichtet, zunächst einmal dem britischen und dem amerikanischen Botschafter in Moskau einen Besuch abgestattet. Der polnische Sowjet hat sich bisher zu dem Besuch von Mikolajczyk noch nicht geäußert und hüllt sich weiter in geheimnisvolles Schweigen.

Indessen verfolgt die englische Presse weiterhin mit gespannter Aufmerksamkeit die Entwicklung der sowjetisch-polnischen Beziehungen. Unter den Kommentaren fällt besonders der des „Daily Herald" auf, in dem der Ernst dieses Problems für die Alliierten stark herausgestellt wird. Wenn, so heißt es in „Daily Herald", sich jetzt keine Möglichkeit zur Beseitigung des polnischen Konflikts finde, dann stehe man, sollten die Alliierten siegen, vor einem polnischen Bürgerkrieg. Aber nicht genug damit. Die Meinungsverschiedenheiten würden weiter zur Uneinigkeit unter den alliierten Hauptmächten führen, einer Uneinigkeit, die jede Zusammenarbeit unter ihnen zunichte mache und damit auch alle Hoffnungen auf einen dauerhaften Frieden.

Auch die Schweizer Presse begleitet den Besuch Mikolajczyks in Moskau mit ausführlichen Kommentaren. So erwartet das „Journal de Geneve", daß es doch noch zu einer Einigung der Exilpolen mit dem polnischen Sowjet komme. Gleichzeitig aber bemerkt das Blatt, daß die sowjetischen Versprechungen dadurch an Gewicht verloren hätten, daß die Sowjetregierung das polnische Problem einseitig gelöst und weder mit dem polnischen Exilkomitee in London, noch mit den anglo-amerikanischen Verbündeten verhandelt habe. Die „Berner Tagwacht" unterstreicht die Tatsache, daß das polnische Exilkomitee sich zunächst mit der Sowjetregierung nicht in Besprechungen einzulassen gedachte, daß Mikolajczyk aber schließlich zu seiner Moskau-Reise gezwungen worden sei, nachdem er von seiten der britischen Regierung, die selbst von den eigenmächtigen und welttragenden Maßnahmen des Kreml peinlich berührt, dazu gedrängt worden sei.

Englisches Verkehrschaos infolge von V1

Rekordauszug aus dem kriegszeitlichen London — Menschenschlangen an den Fernbahnhöfen

Genf, 3. August. Die „V 1"-Meldungen der Londoner Montagsblätter kreisen mehr oder weniger alle um das Transportproblem.

„Times" berichtet, große Menschenmengen hätten während des letzten Wochenendes zu einem „Rekordauszug aus dem kriegszeitlichen London" die Fernbahnhöfe der Hauptstadt belagert.

Im „Daily Telegraph" heißt es, während des vergangenen Wochenendes seien sogar alle zum Paddington-Bahnhof führenden U-Bahn-Linien stillgelegt worden. Vorübergehend hätten Hunderte von Menschen in dem Verbindungsstück zwischen dem Paddington-Fernbahnhof und der U-Bahnstation dicht aneinandergedrängt warten müssen, bis die Bahnsteige wieder frei wurden. Zwölf Köpfe tiefe Menschenschlangen vor den Fahrkartenschaltern seien keine Seltenheit. Diese Schlangen reichten bis in die umliegenden Straßen. Aber, so fährt „Daily Telegraph" fort, die Sorgen der Eisenbahnverwaltung hörten damit noch nicht auf. Es sei am Sonntagmorgen auch noch ein alliierter Bomber auf die Fernstrecke in der Nähe von Maidenhead gestürzt. Der Bahnkörper habe dabei so starke Beschädigungen erlitten, daß der Verkehr in beiden Richtungen zeitweilig lahmgelegt war.

Von Krisenbesprechungen im Ministerium für Transportwesen spricht „Daily Telegraph" weiter; denn dort befürchte man für das kommende Wochenende einen noch größeren Andrang an den Londoner Fernzügen als den letzten. Es heiße schon, der Militärurlaub werde zur Entlastung des Eisenbahnverkehrs gesperrt. Auch erwäge man die Einführung einer Vorzugsbehandlung für bestimmte Reisendengruppen. Infolge der Auswirkungen von „V 1" auf London und Südwestengland sei der ganze Plan einer gestaffelten Ferienreiseregelung gescheitert. Hunderte von Fabriken, Büros und Läden im Stadtgebiet von London stellten daher am kommenden Samstag ihren Betrieb für eine ganze Woche ein. Weiter seien durch „V 1" sämtliche Vorhaben zunichte geworden, die Londoner Bevölkerung durch mannigfache Darbietungen dazu zu veranlassen, ihre diesjährigen Ferien zu Hause zu verbringen.

Immer stärker werde das Bestreben der Oeffentlichkeit, London zu verlassen. Innenminister Morrison habe Anweisungen an bestimmte örtliche Behörden in den noch gesperrten Küstenzonen ausgegeben, damit sie keinerlei Schwierigkeiten bei der vorübergehenden Zulassung von Londonern machten. In der Oeffentlichkeit wolle man nun wissen, für welche Bezirke das gelte. „Daily Telegraph" spricht in diesem Zusammenhang von Eastbourne, Brighton, Margate und anderen Städten der englischen Südostküste. Die Zeitung fügt aber hinzu, dort werde nicht erwartet, daß viele Londoner diese Gegenden aufsuchten, da die Lebensverhältnisse sich nicht wesentlich von den Londoner Verhältnissen unterschieden.

„Daily Herald" berichtet, seit Aufhebung der Besuchersperre habe sich die Bevölkerung von Bournemouth um etwa 30 000 vermehrt. Die meisten dieser Menschen suchten entweder Ruhe vor der Londoner Warnkakophonie oder wohnten als Ausgebombte bei Verwandten und Freunden. Am Strand von Bornemouth würden alle normalen Bestimmungen außer acht gelassen. Den größten Prozentsatz der Paddington belagernden Londoner am letzten Wochenende hätten Torquay und Poignton erhalten. Weymouth sei so überfüllt, daß viele der Geflüchteten überhaupt am Strande kampierten.

Mannerheim wird Staatspräsident

Staatspräsident Ryti zurückgetreten — Konzentrierung der Kräfte

Helsinki, 3. August. Der Präsident der Republik, Rosto Ryti, hat in einem Schreiben an die Regierung mitgeteilt, daß er, um in dieser schicksalsschweren Zeit die Konzentrierung der obersten ausübenden Gewalt sowohl auf dem Gebiet der militärischen als auf dem der Zivilverwaltung in die Hand einer Person zu ermöglichen, beschlossen habe, das Amt des Präsidenten der Republik niederzulegen. Auf diesen Entschluß habe auch der Umstand eingewirkt, daß seine Gesundheit infolge der vieljährigen schweren verantwortungsvollen Arbeitsbürde gelitten habe.

Ministerpräsident Linkomies, der das Schreiben des Staatspräsidenten Ryti vor dem Reichstag verlas, teilte mit, daß der Marschall von Finnland, Freiherr von Mannerheim, sich auf Wunsch der Regierung bereit erklärt habe, sich seinem Lande für das Amt des Staatspräsidenten zur Verfügung zu stellen. Die Regierung sei zu dem Entschluß gekommen, daß die Durchführung einer eigentlichen Wahl nicht nötig sei, sondern daß das Amt des Präsidenten der Republik direkt und ohne Wahl dem Marschall Mannerheim anvertraut werden müßte. Dem Reichstag sei eine entsprechende Gesetzesvorlage überreicht worden. Ministerpräsident Linkomies gab dem Wunsche der Regierung Ausdruck, daß der Reichstag einstimmig und schnell die Entscheidung der Regierung billige.

Gleich nach der Bestätigung des Gesetzes würde der neue Präsident der Republik sein Amt antreten. Da der General Mannerheim als Oberbefehlshaber der Wehrmacht eine schwere Arbeitsbürde und große Verantwortung habe, müßte, wie der Ministerpräsident sagte, eine solche Regierung ermöglicht werden, daß er in Abweichung von der Verfassung das Recht hätte, gewisse Aufgaben als Staatspräsident dem Ministerpräsidenten zu übertragen. Zum Schluß seiner Ausführungen sprach der finnische Ministerpräsident dem zurückgetretenen Staatspräsidenten Ryti den Dank des finnischen Volkes für seine wertvollen und für Finnland unentbehrlichen Leistungen aus, die Ryti in der schwersten Zeit, die das finnische Volk bisher erlebt habe, vollbrachte. Ministerpräsident Linkomies würdigte die ungewöhnliche Leistungsfähigkeit, vorbildliche Furchtlosigkeit und Selbstlosigkeit Rytis, dessen vorurteilsloser Weitblick verbunden mit unbestechlicher Sachlichkeit für immer seine Persönlichkeit unter die der bedeutendsten Männer des finnischen Volkes einreihen werde.

Churchill will die Entscheidung erzwingen

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

durch energische Angriffe von Osten und Westen und warfen den Feind noch weiter zurück. Die 1. Kompanie der Panzerjäger-Abteilung der Fallschirmpanzer-Division „Hermann Göring" unter Führung von Hauptmann Ballinger vernichtete bei diesen Kämpfen innerhalb 24 Stunden in schweren Panzerduellen 39 Sowjetpanzer.

Zwischen Bug und Njemen scheiterten weitere bolschewistische Vorstöße, doch wird nördlich Augustow und im Raum westlich Mariampol noch heftig gekämpft. Das 1. Bataillon des niedersächsischen Grenadier-Regiments 434 unter Führung von Hauptmann Reiche den ganzen Tag über eine für die Kampfführung von zwei Divisionen entscheidende Höhe und brachte den unaufhörlich angreifenden starken feindlichen Kräften sehr schwere Verluste.

Die bolschewistischen Bewegungen in Lettland

wurden innerhalb der Stadt Mitau und an der kurländischen Aa gördlich der Stadt aufgehalten, wobei die tapferen Verteidiger von Mitau noch bei den letzten erbitterten Straßenkämpfen 29 Sowjetpanzer abschossen. Weiter südöstlich hatte der eigene Angriff gegen die von Süden her andrängenden feindlichen Kolonnen vollen Erfolg. In schweren Kämpfen drangen unsere Truppen etwa 10 km vor und warfen die Sowjets aus der Stadt Birsen wieder heraus. An dem großen Sperriegel zwischen der Düna und dem Finnischen Meerbusen waren die bolschewistischen Angriffe unter dem Eindruck ihrer schweren Verluste an den letzten Tagen spürbar schwächer. Die östlich der Düna bei Marienburg und an der Landenge von Narwa geführten örtlichen Angriffe der Bolschewisten scheiterten am Widerstand unserer Truppen.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz

setzten die Briten mit ihren Hilfstruppen die Angriffe zum Durchbruch auf Florenz am 1. August nur mit schwächeren Kräften fort. Unter örtlicher Zusammenfassung ihrer Infanterie- und Panzerverbände stießen sie insbesondere nördlich Pisignano nach Nordwesten vor, wurden jedoch hier und im Raum östlich davon unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Auch ein gepanzerter Aufklärungsvorstoß gegen San Michele scheiterte, wobei der Feind mehrere Panzer einbüßte. Schon in der Bereitstellung hatte seine Infanterie durch Feuerüberfälle unserer Batterien erhebliche Ausfälle. Artillerie nahm außerdem mit Panzern gegen den Poggio Mandorli vorfühlende feindliche Kräfte sowie eine bei Strada in Chianti vorgehende Panzerschwadron mit aufgesessener Infanterie unter konzentrisches Feuer und zersprengte sie.

Während der Kämpfe an der Via Cassia südlich Florenz brachten Fallschirmjäger innerhalb weniger Stunden nacheinander zehn gaullistische Offiziere als Gefangene ein. Sie gehörten einer Flakabteilung an und unterstanden einem nordamerikanischen Kommandanten, der über den Verlauf der deutschen Stellungen offenbar falsch unterrichtet war. Mit besonderem Auftrag hatte er sie auf der Via Cassia mit der Bemerkung in Marsch gesetzt, die deutsche Linie läge etwa 12 km entfernt. Aber schon nach 3 km geriet einer nach dem anderen in Gefangenschaft. Unsere Fallschirmjäger lagen hier vor einer gesprengten Brücke und fielen so blitzschnell über die in Abständen fahrenden gaullistischen Offiziere her, daß die nachfolgenden jedesmal völlig ahnungslos blieben. Die Gefangenen wurden sofort in Sicherheit gebracht und ihre Kraftwagen rasch von der Straße gefahren. Nacheinander gingen so zwei Majore, ein Hauptmann, zwei Oberleutnante und fünf Leutnante, sowie ihre Begleitmannschaft in die Falle. Die erschrockenen Gesichter der Gaullisten wurden immer entgeisterter, als sich auf dem deutschen Gefechtsstand allmählich das halbe Offizierkorps ihrer Abteilung einfand. Ein Fallschirmjäger-Leutnant tröstete sie mit den Worten, daß sie ihre Abteilung nun im Gefangenenlager wiedersehen könnten.

Japanischer Bomber versenkt feindliches U-Boot

Tokio, 3. August. Einem Frontbericht von einem Stützpunkt im Südpazifik zufolge versenkte ein japanischer Bomber am 29. Juli ein feindliches U-Boot durch Volltreffer in den Gewässern nordwestlich von Neu-Guinea.

Von 150 Feindmaschinen 110 abgeschossen

Tokio, 3. August. Bei drei Fliegerangriffen auf die Insel Palau in der Karolinengruppe, die am 25., 26. und 27. Juli erfolgten, verlor der Feind insgesamt 110 Flugzeuge. An diesen Angriffen waren insgesamt 150 Feindmaschinen beteiligt, die von Flugzeugträgern starteten. Allein 110 Maschinen fielen dem intensiven Flakfeuer der japanischen Besatzung zum Opfer.

Neuer japanischer Admiralstabschef

Tokio, 3. August. Das Marineministerium gab am Mittwoch bekannt, daß Admiral Koshiro Oikawa zum Chef des Admiralstabes bestimmt worden ist. Weiter wurde Admiral Jaokuni Nomura zum Chef der Flottenstation Yokosuka ernannt. Admiral Zengo Yoshida wurde in den obersten Kriegsrat berufen, desgleichen Admiral Shigetaro Shimada.

Mailand. Das kleine Städtchen Subiaco, dessen Kloster Ursprung des Benediktinerordens ist, ist durch englisches Artilleriefeuer zerstört worden. Es bildet einen einzigen Trümmerhaufen.

Warum schweigt Georgi?

ROMAN VON HERMANN WEICK

26. Fortsetzung

Nun hörte sie draußen Sörrensens Wagen vorfahren, Stimmen klangen in der Diele auf, sie verließ das Zimmer, um ihre Gäste zu begrüßen.

„Guten Abend, Frau Rojahn!" sagte Wittum. „Das war eine frohe Ueberraschung, als Herr Sörrensen uns vorhin Ihre Einladung überbrachte."

Brigitte wandte sich Marianne Schürch zu, die gerade dabei war, dem Mädchen ihren Mantel zu reichen.

„Endlich sehen wir uns wieder, Frau Schürch ...," sprach sie, aber da erstarben ihr beinahe die Worte auf den Lippen.

Wie ein Blitz hatte es sie durchjagt:

Die Frau auf der Photographie, die sie heute erhalten hatte ... Marianne Schürch war sie!

Marianne Schürch ... Georgis frühere Frau?

Brigitte hatte kaum gehört, was Marianne Schürch, einen scheuen, fast ängstlichen Ausdruck im Gesicht, zu ihr gesagt hatte; auch Sörrensens Begrüßungsworte waren an ihr vorbeigewebt. Mit verzweifelter Willenskraft zwang sie sich, die anderen von ihrer maßlosen Erregung nichts merken zu lassen; aber während man bei Tische saß und sich unterhielt, betrachtete sie unablässig in bohrendem Forschen die Frau ihr gegenüber.

Aelter, schärfer waren Marianne Schürchs Züge als jene der Frau auf der Photographie ... aber lagen nicht Jahre zwischen damals und heute? Wer mochte wissen, wie das Leben inzwischen Frau Schürch mitgespielt hatte, da konnte ein Gesicht sich wohl verändern ... aber die Aehnlichkeit mit jenem verblaßten Bild war doch unverkennbar.

„Die Reise in Ihre Heimat wird Ihnen guttun, Herr Sörrensen" sagte Wittum im Verlaufe des Tischgesprächs. „Ich glaube, Sie haben Ruhe und Erholung dringend nötig."

„Ihnen würde eine Ausspannung ebenfalls nichts schaden, lieber Herr Wittum!" meinte der Schwede darauf. „Sie haben arbeitsreiche Monate hinter sich und sollten bei nächster Gelegenheit sich unbedingt ausreichende Ferien gönnen, sonst macht Ihnen Ihre Gesundheit noch einen Strich durch die Rechnung!"

Wittum lachte unbekümmert auf.

„Die Arbeit ist von jeher die beste Arznei für mich gewesen, und ich hätte jetzt, wo es durch die bevorstehende Fusion erst recht viel zu tun gibt, doch keine Ruhe, wenn ich mich nicht täglich um den Betrieb kümmern könnte. Aber hier sitzt jemand," er wies auf Marianne Schürch, „bei dem es wichtiger als bei mir wäre, für ein paar Wochen die Arbeit an den Nagel zu hängen! Wenn man tagein, tagaus mit Chemikalien und sonstigem Giftzeug zu tun hat, ist es kein Wunder, daß man seine frische Gesichtsfarbe verliert; da wäre ein längerer Aufenthalt in gesunder Luft höchst bekömmlich. Habe ich recht oder nicht?" wandte er sich an die anderen, während Marianne mit verlegenem Lächeln vor sich hinsah.

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, Herr Wittum!" pflichtete Sörrensen ihm bei.

Brigitte sagte nichts. Sie hätte jetzt nicht sprechen können.

Ein Verdacht hatte sie angesprungen; sie wollte den Verdacht von sich weisen, aber er blieb.

Mit Giften hatte Marianne Schürch in ihrem Beruf zu tun ... war nicht Jürgen durch Gift ums Leben gekommen?

Jürgen, den Marianne früher geliebt, dessentwillen sie sich von ihrem Manne getrennt, und der sie nachher wieder verlassen hatte?

Als sei ein Schleier von Brigittes Augen entzweigerissen, glaubte sie, klar zu sehen:

Marianne Schürch war jene geheimnisvolle Frau gewesen, die man am Abend von Jürgens Tod hier draußen bemerkt hatte? Wahrscheinlich war sie da von Jürgen gekommen, vielleicht hatte sie die abgebrochenen Beziehungen zu ihm wieder aufnehmen wollen, vielleicht war sie auch nur zu dem Zwecke zu ihm gegangen, sich an ihm für seine Treulosigkeit zu rächen.

Und die Tänzerin Yvonne, die man verhaftet hatte? Sie wäre dann ja schuldlos ...

Wenn sie sich aber täuschte? dachte Brigitte aufgewühlt. Unfaßlich erschien ihr, daß die stille, zarte Frau ihr gegenüber ein solches Verbrechen begangen haben sollte.

Ich muß mir Gewißheit verschaffen! stieg es verzweifelt aus ihren fiebrigen Gedanken auf.

„Von meiner Amerikatournee habe ich einige hübsche peruanische Stickereien mitgebracht, die Sie vielleicht interessieren, Frau Schürch," sagte sie und mühte sich, ruhig zu sprechen, „darf ich sie Ihnen zeigen?" „Gerne ..."

„Die Herren entschuldigen uns für wenige Minuten, nicht wahr? Kommen Sie, Frau Schürch; ich habe die Arbeiten in einem der hinteren Zimmer."

Mit fahrigen Händen holte sie dann aus einer Kommode die Stickereien; in der ihr eigenen scheuen Zurückhaltung äußerte Marianne ihre Bewunderung über die farbenfrohen Erzeugnisse.

„Etwas anderes möchte ich Ihnen noch zeigen, Frau Schürch ... ich bin gleich wieder da," sagte Brigitte. Sie verließ hastig das Zimmer, drüben lag in ihrem Schreibtisch die Photographie, sie nahm sie an sich und kehrte zu der Besucherin zurück.

Als sie eintrat, stand Marianne Schürch noch immer vor den kostbaren Handarbeiten, aber mit ihren Gedanken schien sie bei anderem zu sein.

„Ich erhielt heute eine Photographie zugeschickt," begann Brigitte, „die Ihnen bekannt sein dürfte, Frau Schürch!"

„Eine Photographie?"

„Hier ist sie ..."

Zögernd griff Marianne Schürch nach dem Bild. Als sie darauf schaute, trat ein katloser Ausdruck in ihre Mienen.

„Von wem haben Sie ... diese Photographie?"

„Die Mutter meines Mannes sandte sie mir!"

Noch immer starrte Marianne auf das Bild, als konnte sie etwas nicht begreifen. Plötzlich entfiel es ihrer Hand. Mit dumpfem Stöhnen wandte sie sich ab; ihr Kopf war herabgesunken.

Brigitte, jäh von heißem Mitgefühl für die gebrochene Frau erfüllt, legte ihr die Hand auf die Schulter.

„Ich hätte Sie nicht derart überfallen sollen, Frau Schürch," sagte sie leise, „aber, ich ertrug die Ungewißheit nicht länger; seitdem ich weiß, daß Sie Arthur Georgis Frau waren, die ihn vor Jahren verließ, weil sie Jürgen Eckert ... meinen verstorbenen Mann ... liebte, habe ich solche Angst um Sie!"

Als sei kein Leben mehr in ihr, stand Marianne Schürch da, noch immer Brigitte abgewandt, die Blicke starr zu Boden gerichtet.

„Es ist vielleicht wahnwitzig, was ich mir einbilde," sprach Brigitte in zitternder Erregtheit weiter, „aber ich muß mit Ihnen reden, damit ich selbst wieder Ruhe finde! Sie wissen doch, daß mein Mann unter rätselhaften Umständen starb, die Polizei hegt neuerdings den Verdacht, daß er von fremder Hand vergiftet wurde, man hat kürzlich eine Tänzerin deswegen verhaftet ..."

Durch Mariannes zusammengesunken Gestalt ging ein Beben. Sie drehte sich Brigitte zu und schüttelte, verzerrtes Lächeln im fahlen Gesicht, den Kopf.

„Die Tänzerin war es nicht ... ich war es, die Jürgen Eckert ..."

Sie konnte nicht weiter sprechen; mit einem erstickten Laut brach sie auf dem Stuhl, bei dem sie stand, zusammen.

„Frau Schürch!" rief Brigitte und war nun selbst entsetzt von der Wahrheit dessen, was sie nicht hatte glauben wollen, was sie auch jetzt nicht begreifen konnte. „Sie haben es wirklich getan?"

„Ja, ... ich habe .. Ihren Mann vergiftet ..."

„Warum haben Sie es getan?"

„Sie müssen nicht danach fragen ... Sie werden alles erfahren ..." Mühsam erhob sich Marianne. „Ich hätte schon früher reden sollen, ich hatte den Mut dazu nicht ... seitdem ich aber wußte, daß ein anderer Mensch schuldlos verdächtigt wurde, fand ich keine Ruhe mehr. Morgen wollte ich zum Gericht gehen, um meine Tat einzugestehen ... nun wissen Sie es heute schon ..."

Sie umklammerte Brigittes Hände.

„Wie müssen Sie mich jetzt hassen, Frau Rojahn!"

„Hassen?"

„Weil ich Ihnen den Mann, den Sie liebten, genommen habe!"

Brigitte lächelte bitter. Jürgen ... wie weit lag das zurück ... als habe er nie für sie existiert ...

„Ich hasse Sie nicht," sie legte den Arm um die zuckende Frauengestalt, „Sie tun mir unsagbar leid, Frau Schürch!"

Da hörten sie draußen eine Türe gehen. Brigitte sagte hastig:

„Die Herren werden wahrscheinlich unruhig, weil wir so lange wegbleiben; wir müssen hinübergehen; es würde auffallen, wenn wir noch länger hierblieben!"

Verzweifelt wehrte Marianne ab.

„Ich kann jetzt niemanden sehen!"

„Wir müssen uns beide zusammennehmen, Frau Schürch! Wir wollen doch Herrn Wittum und Herrn Sörrensen nicht beunruhigen; wenigstens heute abend noch nicht ..."

„Peter Wittum ... dachte Marianne und hätte beinahe aufgeschrien.

„Lassen Sie mich nach Hause gehen; sagen Sie Herrn Wittum, ich fühlte mich nicht wohl!"

„Herr Wittum würde durch Ihren überstürzten Aufbruch erst recht mißtrauisch werden; er würde es mir auch verargen, wenn ich Sie allein, ohne seine Begleitung, heimgehen ließe." sie schob ihren Arm unter jenen Mariannes, „kommen Sie, Frau Schürch; es wird schon gehen."

Wittum sagte bei ihrem Erscheinen scherzend:

„Wir dachten schon, Sie hätten uns ganz vergessen!" Aber dann schaute er Marianne Schürch bestürzt an. „Wie sehen Sie aus, Frau Schürch? Sie sind ja todesblaß!"

„Frau Schürch fühlte sich plötzlich nicht wohl, deshalb blieben wir etwas länger drüben," sprach Brigitte in erzwungener Ruhe.

„Ist es schlimm?" fragte Wittum und trat auf Marianne zu, die zu schwanken schien.

„Ein kleiner Schwächeanfall, wie er manchmal vorkommt," antwortete wieder Brigitte. „Ich sagte ja vorhin schon: Sie arbeiten zu viel und gönnen sich zu wenig Erholung! Aber jetzt werde ich dafür sorgen, daß Sie eine Zeitlang die Firma Pahlen nicht mehr betreten! So kann es mit ihnen nicht weitergehen, sonst ist Ihre Gesundheit eines Tages dahin!"

Sie saßen dann wieder beisammen, aber es wollte kein rechtes Gespräch mehr zustande kommen. Fremdes war fühlbar zwischen ihnen. Maskenhaft erschienen die mühsam beherrschten Gesichter der beiden Frauen.

Wittum sagte, als wieder einmal längeres Schweigen geherrscht hatte:

„Ich glaube, es ist jetzt an der Zeit für uns, nach Hause zu gehen; meinen Sie nicht auch, Frau Schürch?"

„Ja ..." kam es in erlöster Hast zurück.

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Donnerstag, den 3. August 1944.

Kleiner Besuch

Etwas unbeholfen stand der alte Mann dem vierjährige Knirps gegenüber. Was sollte er denn nun mit ihm anfangen? Ohne zu überlegen, hatte er den Kleinen mit sich genommen, die kranke Mutter brauchte wirklich mal einen ruhigen Nachmittag. Aber nun, womit beschäftigt man so ein Kind? Peterchen enthob ihn dieser Ueberlegungen. „Kannst du Hoppa, Hoppa, Reiter machen?" Nein, er konnte es nicht, doch bereitwillig und wichtig zeigte es ihm Peter. Es war für den alten Herrn gänzlich ungewohnt, so einen zappelnden kleinen Quaks auf den Knien zu halten; er stellte sich etwas ungeschickt an. Aber sein kleiner Lehrmeister war über Erwarten zufrieden: „Du kannst das prima! Bist ein feiner Opa!" Dies Lob stimmte den alten Herrn sehr froh. „Komm, ich zeige dir mal etwas!", und behutsam führte er den Kleinen zu der Blumenbank. Vor einem blühenden Myrtenbaum stand Peter lange still. „Das Bäumchen vom Aschenputtel!" raunte er geheimnisvoll, die reinen, hellen Kinderaugen zu dem alten Herrn aufgeschlagen. Märchen! Ein längst verschütteter Quell tat sich da plötzlich wieder auf. Ohne daß es ihm bewußt wurde, fuhr die faltige Hand über Peters hellen Schopf.

Etwas Grandioses lockte plötzlich Peters ungeteilte Aufmerksamkeit, ein auf dem Schreibtisch liegendes Briefmarkenalbum. „Au fein!" und sofort blätterte er darin herum. Aengstlich sah der alte Herr auf die derben kleinen Jungenfäuste, die nicht gerade sanft mit seinem sorgsam gehüteten Schatz umgingen. „Ach, laß doch, dies ist ja nichts." „Aber dann nicht kaputt reißen, hörst du!?" Peter nickte eifrig und vollkommen von diesem wunderbaren Ding gefesselt. „So ein kleiner Kerl! Hat einem das Herz ordentlich weich gemacht ..." dachte der alte Herr kopfschüttelnd vor sich hinlächelnd und ging ins Nebenzimmer. Er hatte doch noch irgendwo ein paar Kekse gehabt?

Als er zurückkam, blieb er erstarrt auf der Schwelle stehen. Da saß Peterchen, hatte den Finger in das Tintenfaß getaucht und malte mit diesem Finger eifrig auf dem Albumdeckel umher. „Um Himmels willen, was hast du denn da gemacht?" „Peter hat schön gemalt." Stolz zeigte er auf sein Werk und schien Anerkennung zu erwarten. Sein Gastgeber jedoch hatte kein Verständnis für derlei Malerei. Sein schönes Album! Wie es nun aussah! Zorn stieg in ihm hoch. „Du bist ein ganz ungezogener Junge!" Enttäuscht und traurig wurde Peters Gesicht, um seine Mundwinkel fing es an zu zucken. Stumm schlich er zur Tür ...

Da ging etwas Seltsames in dem alten Herrn vor. Sein Album entrückte in eine weite Ferne. Tote Dinge hatte er ja genug um sich, aber hier, hier das Leben, hier konnte sein altes Herz noch etwas Sonnenschein finden. „Komm nur wieder her!" — „Bist du denn nicht böse?" fragte die kleine, zaghafte Stimme. „Kann ich hier bleiben?" — „Ja, und du sollst von jetzt ab öfter zu mir kommen!" Er hatte plötzlich eine große Freude in sich.

Verlegung von Verwundeten in ein bestimmtes Heimatlazarett

Es besteht bei vielen Familien unserer Verwundeten der verständliche Wunsch, den in ein Lazarett eingelieferten Angehörigen in einem nahegelegenen Heimatlazarett zu wissen, um ihn dort möglichst oft besuchen zu können. Täglich gehen daher bei den verschiedensten Behörden Gesuche um eine entsprechende Verlegung von Verwundeten ein. Die Antragsteller überlegen dabei aber selten, ob den Verwundeten ein solcher erneuter Transport zugemutet werden kann, ob er nicht vielleicht zur Zeit in einem vor den Terrorangriffen des Feindes vielgeschützteren Lazarett liegt und ob vor allem in dem gewünschten Lazarett die notwendige fachärztliche Behandlung durchzuführen ist. Grundsätzlich gelten folgende Bestimmungen:

Einzelverlegungen aus Feld- und Kriegslazaretten in ein bestimmtes Heimatlazarett sind nicht statthaft und können nicht durchgeführt werden. Jeder verwundete und erkrankte Soldat des Feldheeres wird, wenn ersichtlich ist, daß sein Leiden nicht binnen einigen Wochen ausheilt, mit einem Lazarettzug in die Heimat verlegt. Hier kann er an den Chefarzt des Reservelazaretts, in dem er sich befindet, einen Antrag auf Verlegung in ein Lazarett seiner engeren Heimat stellen. Derartige Anträge werden genehmigt, wenn der Verwundete noch länger als drei Monate in Lazarettbehandlung bleiben muß, in dem gewünschten Lazarett Platz vorhanden ist und wenn nicht andere ärztliche oder transporttechnische Gründe eine Verlegung verbieten.

Unmittelbare Anträge der Angehörigen an Staat und Parteidienststellen verzögern nur die Verlegung, da sie zur Bearbeitung selbstverständlich wieder an das zuständige Lazarett abgegeben werden müssen.

Erweiterte Kostenerstattung für Herrichtung von Luftschutzräumen

Die bereits bestehenden Bestimmungen zur Uebernahme der Kosten für die Schaffung von Luftschutzräumen durch das Reich haben eine Erweiterung erfahren. Die entsprechenden Ergänzungsbestimmungen des Reichsministers der Luftfahrt sind im Reichsministerialblatt Nr. 11 vom 14. Juli veröffentlicht worden. Mit Wirkung vom 1. Juli 1944 an erstattet das Reich danach die Kosten für die Herrichtung von Luftschutzräumen je der Bauart (z. B. von glassplitter- und trümmersicheren Kellerausbauten, LS-Deckungsgräben, LS-Rundbuckten, LS-Stollen und bombensicheren Anlagen einschl. Verbindungsgängen zwischen den Häusern sowie Verbesserungen), auch wenn sie über die in den bisherigen Ausführungsbestimmungen zum Luftschutzgesetz festgelegten Mindestanforderungen hinausgehen. Voraussetzung ist, daß diese Luftschutzräume nach dem 1. Juli 1944 entstanden sind. Die Kosten für Anlagen außerhalb der Gebäude werden nur dann erstattet, wenn sich in den Gebäuden keine Luftschutzräume befinden oder die Anlage außerhalb des Gebäudes gegenüber den in den Gebäuden vorhandenen Anlagen einen besseren Schutz bietet. Nicht erstattet werden die Kosten solcher Anlagen, bei denen eine Schutzwirkung nicht vorhanden oder so gering ist, daß sie in keinem Verhältnis zu den aufgewandten baulichen Mitteln steht. Ferner werden Kosten nicht erstattet für die Herrichtung von Luftschutzräumen jeder Bauart bei Neu-, An-, Um- und Erweiterungsbauten. Dagegen erstreckt sich die Kostenübernahme durch das Reich über die bisherigen Maßnahmen hinaus auch auf die Kosten des feuersicheren Abschlusses des Kellergeschosses zum Treppenhaus und für festeingebaute Sitzgelegenheiten in außerhalb der Wohngebäude liegenden LS-Räumen. Gesamtkosten im Betrage bis zu 10 RM. werden nicht erstattet. Betriebe und öffentliche Dienststellen haben jedoch die Kosten ihrer Luftschutzräume weiterhin selbst zu tragen.

Bochumer Stadtnachrichten

— **Speisekartoffelversorgung.** Wegen der reichlichen Zufuhr an Speisekartoffeln können auf die Wochenabschnitte III und IV der Kartoffelbezugsausweise für die 65. Zuteilungsperiode ab sofort je 2,5 kg Speisekartoffeln ausgegeben werden. Die einzelnen Verbraucher sind verpflichtet, die Kartoffeln bis spätestens am 10. August 1944 abzunehmen.

— **Ausgabe von Gemüse.** An die Inhaber des Bezugsausweises der Stadt Bochum für Obst und Gemüse können ausgegeben werden: auf die Nr. 107: 250 g Tomaten, auf die Nr. 116: 500 g Zwiebeln, auf die Nr. 124: 500 g Dickebohnen und auf die Nr. 146: 500 g Frischgemüse. Im übrigen wird auf die im Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung des Oberbürgermeisters verwiesen.

— **Heute Anmeldung für Oberstdorf.** Zu dem Elternbesuchszug, der am 12. August nach Oberstdorf fährt, sind die Anmeldungen am heutigen Donnerstag in der Bannndienststelle, in der Schule an der Trankgasse vorzunehmen. Ebenso werden heute die Anmeldungen für Konstanz entgegengenommen, wie auch noch Nachzüglern Gelegenheit geboten ist, sich für die KLV.-Elternbesuchszüge nach Heringsdorf und Weil zu melden.

— **Freiwillige der Waffen-SS.** Die Waffen-SS umfaßt mit ihren vollmotorisierten Divisionen und Kavallerieeinheiten folgende Waffengattungen: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzer, Panzerjäger, Pioniere, Kradschützen, Flak, Gebirgs-, Nachrichten- und Sanitätstruppen. Bei sofortiger Meldung besteht die Möglichkeit, bereits mit 16½ Jahren zur Waffen-SS angenommen zu werden. Nächste Annahmeuntersuchung in Bochum, Hildegardisschule, Augustastraße 6, am 12. August, 14 Uhr.

— **Bochumer Künstler in Witten.** Das Märkische Museum in Witten eröffnet am kommenden Sonntag wieder einmal eine Ausstellung mit Bochumer Künstlern, nachdem es den Kunstschaffenden aus der Gauhauptstadt im Laufe der letzten beiden Jahre manche Gelegenheit bot, ihre Werke zu zeigen. So erschienen in den Wittener Ausstellungen der letzten Monate Hermann Triestram, Egon Becker, Hans und Werner Keidel. Die neue Ausstellung bringt neben Radierungen von Johann Kurpjuhn dreißig Bilder von Clemens Vogt; die Ausstellung in Witten wird erweisen, welche Fortschritte sein Schaffen gemacht hat, es ist das erste Mal, daß Clemens Vogt eine so umfangreiche Gelegenheit zur Ausstellung seiner Werke geboten ist. Im Vordergrund des Interesses der neuen Ausstellung aber dürfte der Bochumer Bildhauer Erich Schmidt stehen, der bekanntlich schon mehrfach auf der großen deutschen Kunstausstellung in München vertreten war. Witten bietet ihm die seit längerer Zeit erwünschte Gelegenheit, wieder einmal mit einer Kollektivschau sein Schaffen und Vorankommen unter Beweis zu stellen. Fünfundzwanzig Plastiken sollen zeigen, daß der Künstler rastlos an der Arbeit ist, trotzdem er schon seit Jahren unter den Waffen steht.

unsere Spende zur nächsten Haussammlung für das Kriegshilfswerk sei ein Dankopfer der Nation!

Linden-Dahlhausen

— **Neuer Englisch-Lehrgang.** Die Volksbildungsstätte Bochum weist darauf hin, daß am Sonnabend, 5. August 1944, 16.45 Uhr, in Linden, Lewackerschule, ein neuer Lehrgang im Englischen für Leichtfortgeschrittene beginnt. Außerdem beginnt am Dienstag, 8. August 1944, 18 Uhr, in der Ortswaltung der DAF, B.-Linden, Hattinger Straße 857, ein neuer Lehrgang im Französischen für Leichtfortgeschrittene. Zu beiden Lehrgängen werden noch Anmeldungen von der Volksbildungsstätte Bochum, Bergstraße 57, Telefon 66 629, oder vor Beginn in den Unterrichtsräumen entgegengenommen.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

— **Keine Eier im 65. Zuteilungszeitraum.** Im 65. Zuteilungszeitraum gelangen keine Eier zur Verteilung. Der Bestellschein 65 der Reichseierkarte wird nicht beliefert.

— **Beförderung nach dem Heldentode.** Der Oberleutn. und Batl.-Adjutant Alfred Kammann wurde nach seinem Heldentode zum Hauptmann der Schutzpolizei befördert.

— **Ihre silberne Hochzeit** feiern heute die Eheleute Reichsbahnschlosser Johann Schmitz und Frau, Emmy geb. Schumacher, Bochumer Straße 74. Die Heimatzeitung gratuliert hiermit herzlich.

— **Die Annahmeuntersuchung für die Waffen-SS** findet am 13. August um 14 Uhr in Essen in der Gaststätte Arnolds, Hermann-Göring-Straße 187, statt. Geeignete Bewerber melden sich bei der Annahmeuntersuchung. Arbeitsbuch und Wehrpaß sind mitzubringen. Von der Wehrmacht Gemusterte können sich melden, sofern sie noch nicht ausgehoben sind.

Ueberruhr

(ue.) **Fischreiher in den Ruhrweiden.** In der Nähe der Annenfähre kann man zur Zeit in den Morgen- und Abendstunden zahlreiche Fischreiher beobachten. Sie suchen in den nassen Weiden nach Futter und fühlen sich anscheinend in Gesellschaft der dort grasenden Kühe recht behaglich.

(ö) **Termine für das Reichs-Sportabzeichen.** In diesem Monat findet die Abnahmeprüfung für das Reichs-Sportabzeichen im Geräteturnen und in Leichtathletik am Sonntag, 13. August, um 10 Uhr auf dem Sportplatz an der am Holtheyer Hafen gelegenen Turnhalle in Ueberruhr statt. Die Prüfungsabnahme für das Reichs-Sportabzeichen im Schwimmen ist am Sonntag, 27. August, um 10 Uhr in der Schwimmbadeanlage der Gewerkschaft Christine in Kupferdreh. Diese Abnahmeprüfungen finden bis auf weiteres regelmäßig am zweiten bzw. am vierten Sonntag eines jeden Monats zu der angegebenen Zeit statt.

Essen

— **Ursula Deinert tanzt.** Die bekannte Filmschauspielerin und 1. Solotänzerin vom Deutschen Opernhaus Berlin ist nach langer Zeit wieder Gast in unserer Stadt. Montag, den 7. August, 18 Uhr, im Kammermusiksaal des Städt. Saalbaues Essen tanzt Ursula Deinert, am Flügel begleitet von Walter Thiele, aus ihrem reichen Programm „Tänze der Nationen" eine Auslese jener Tanzschöpfungen ihres Stiles, die in vielen Veranstaltungen immer wieder das Publikum begeisterten. Auch dieser Tanzabend soll, wie so viele Veranstaltungen des Amtes Feierabend der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit dazu beitragen, der Bevölkerung unserer Stadt Entspannung und Freude zu geben. — Eintrittskarten bei der Kreisdienststelle KdF., Essen, Rellinghauser Straße 48.

— **Wiener Zeichner und Graphiker.** Die Ausstellung „Wiener Zeichner und Graphiker", die z. Zt. in Gemeinschaft mit dem Folkwangmuseum von der Galerie Schaumann, am Opernhaus, veranstaltet wird, ist bis zum 15. August verlängert worden. Die Ausstellung ist nur wochentags von 10 bis 13 und 15 bis 18 Uhr geöffnet.

— **Hitlerjungen nehmen USA.-Flieger gefangen.** Die Hitlerjungen eines ruhr-niederrheinischen Wehrerholungslagers im Schwarzwald haben sich in der vergangenen Woche durch besondere Tapferkeit und Umsicht ausgezeichnet. Es gelang ihnen nach einer abenteuerlichen Jagd, die Besatzung eines 4motorigen Bombers gefangenzunehmen. Durch ihren unerschrockenen Einsatz gelang es ihnen außerdem, einen Geheimbefehl der USA.-Luftwaffe zu erbeuten. — Der Landrat sprach der tapferen ruhr-niederrheinischen Lagerbesatzung seine besondere Anerkennung für die unerschrockene Tat aus.

Een Schummerstündken

'Ut'm Radijo, des Owends lahl,
Wo Omma bi de Oppa saht,
Een Dänzken ut de olle Tied
Ganz lisam dörch et Stöwken tüht.
Dä Oppa summt all sachtkes met,
Drop Omma schmusterlachend sätt:
„Wes-se noch, as wi noch Schnüssels,
Eck har et Hoor so nett in Krüssels,
Met 'ne Schliepe, so groot un breet,
So'n fien witt Päffken opp et Kleed,
't Röcksken, akroot in Follen gelaggd,
Et war een Stoot, 'ne wohre Pracht.
Nu — sägg es Hannes, wesset noch,
Wie 't sovöll Säuten drinken mogg?" —
Grad wurd't im Stöwken wollig trut,
Do satt op'mol de Musik ut.
'n Kärl kürn englisch, wotau tolez'
Dä Omma reip: „Mi ok mol es!"
Un Oppa schmustern vör sick henn,
Siet wann fä englisch dann vöstönn.
Drop kreg Ommas Stärne Follen:
„Du woß mi woll sö dösig hollen ...
Eck hess ganz dütlich et gehört,
Dä Kärl hät plattdütsch doch gekürt.
Hörn-ze nich, wat dä saag dodrinn?
Hä meinen: Schepp mi dä Kohlen 'rinn!"

Inno Krebs.

Für den Sieg geben wir alles, was notwendig ist. Auch unsere Spende für das Kriegshilfswerk gehört dazu! NSG.

Jedes Dorf eine Chronik

Zweck und Bedeutung des Dorfbuches — Aufgaben für die Nachkriegszeit

Zu den Maßnahmen, die die für die Nachkriegszeit gedachte Dorfaufrüstung grundlegend vorbereiten, gehört neben der „Dorfstube" und dem „Dorfabend" vor allem auch das Dorfbuch. In ihm wird ein kleines Stück Volkstumsgeschichte festgehalten, aus der letztlich der Dörfler selbst Nutzen zieht, weil er schlechthin das Gesamtleben des Dorfes in zeitgenössischen Aufzeichnungen umreißt. Für die Ausgestaltung der Dorfabende wird es zu Rate gezogen, und auch für den dörflichen Schulunterricht wird sich aus ihm so mancher gute Hinweis entnehmen lassen. Das Auf und Ab des Dorflebens mit allen freudigen und bewegten Geschehnissen findet hier seinen Niederschlag. Für die Aelteren des Dorfes bewahrt es wertvolle Erinnerungen und spricht aus der Vergangenheit zur jüngeren Generation, der so Brauchtum, Sitten und Leistungen ihrer Altvorderen erhalten bleiben. Heimat- und Schollentreue und darüber hinaus die Liebe zum großen Vaterlande werden durch das Dorfbuch ebenso gefördert wie der Stolz des Dorfbewohners auf die Gesamtleistungen seiner Heimatgemeinde geweckt und vertieft wird.

Da das Dorfbuch eine Gemeinschaftsarbeit der Dorfgemeinschaft ist, muß es auch zum Mittelpunkt ihrer selbst werden. Die Mitarbeit aller ist selbstverständlich. So wird das Dorfbuch leicht einen Teil seiner Aufgabe erfüllen: Den Alten das Lächeln der Erinnerung zu schenken, den Jüngeren aber Ansporn zur Nacheiferung sein dürfen als getreues Spiegelbild des gesamten dörflichen Lebens.

Bei den regelmäßigen Dorfabenden, zu denen sich die Bauern am Wochenende oder des Sonntagsnachmittags treffen, werden oft Ausschnitte aus dem Dorfbuch vorgelesen. Einige Themen, die in den Dorfbüchern aufzugreifen sind, lauten: Die napoleonischen Zeitkriege, Feuersbrünste und Seuchen in den vergangenen Jahrhunderten — Sitten und Gebräuche der Vorfahren — Das Leben im Dorf um 1660, Auswanderung — Große Söhne unseres Dorfes — Der erste Weltkrieg — Die Inflation — Der Kampf der Bewegung.

Einen mindestens ebenso breiten Raum in diesen Dorfbüchern nimmt das Geschehen der Gegenwart ein. Von den Leistungen des Dorfes in der Erzeugungsschlacht wird berichtet, von den Taten und dem Heldentod der Söhne an den Fronten und von der Arbeit der Bäuerinnen, die auf sich allein gestellt den Hof weiter bewirtschaften.

Doch die Landsleute hören da nicht nur wissenswerte und interessante Berichte aus ihrem engeren Lebensraum, sie werden durch die Erinnerung an althergebrachte Gepflogenheiten ihrer Vorfahren auch zu eigenem Schaffen angeregt. Vielfach ist es heute schon so, daß die Mädchen und Frauen zu den Dorfabenden eine Handarbeit mitbringen, im Winter betätigen sie sich am Spinnrad und am Webstuhl. Die Männer fangen an, die knapp gewordenen Gebrauchsgegenstände aus eigenen Mitteln selbst zu schnitzen und zu bauen. Die Anregungen dazu gaben immer die gemeinschaftlichen Abende. Das Dorfbuch hat keine Aehnlichkeit mit den papiernen Chroniken früherer Zeiten, es ist vielmehr ein lebensvolles Abbild des Zeitgeschehens.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Sonderkarten für Urlauber usw.** Wir verweisen auf die amtliche Bekanntmachung des Landesernährungsamtes Münster im heutigen Anzeigenteil.

— **Der Marktverkauf** beginnt am Sonnabend wieder mit der Buchstabenreihe A—G. Neben dem Gemüsebezugsausweis ist die Haushaltskarte vorzulegen. In der Abgabe der Gemüsemengen — die nach der Anordnung des Gartenbauwirtschaftsverbandes nur noch gegen entsprechende Markenabschnitte der Gemüsekarte erfolgen darf — tritt jedoch, damit nach und nach alle Einwohner in den Genuß der Mangelwaren kommen, eine Aenderung ein. Es kann sowohl auf dem Markt als auch in den Geschäften abgegeben werden, auf Abschnitte C 61 sind 62: Grobgemüse, Abschnitt C 63: Blumenkohl oder Gurken, Abschnitt C 64: Tomaten, Abschnitt C 65: Möhren oder Kohlrabi, Abschnitt C 66: Dickebohnen, Erbsen oder Buschbohnen. **Von den Gartenbesitzern, die selbst Gemüse angebaut haben, wird insofern Selbstzucht und Gemeinschaftsgeist erwartet, als sie sich vorläufig mit den eigenen Erzeugnissen begnügen und das anfallende Gemüse auf dem Markt und in den Geschäften den Volksgenossen überlassen, die auf den Einkauf angewiesen sind.**

— **Die herzlichsten Grüße aus einem RAD.-Lager** senden allen Bekannten die Arbeitsmänner Kriek und Niermann aus Hattingen, Stoffel aus Welper, Schröder aus Blankenstein und Schmitz aus Herbede. Wir danken und erwidern die Grüße.

— **Ihren 80. Geburtstag** feiert heute die altbekannte Hattingerin Frau Karoline Packlin, geb. Niederste-Werbeck. Sie wird diesen Freudentag als Gast auf „Haus Friede" in Bredenscheid verbringen. Das Geburtstagskind erfreut sich noch einer guten Gesundheit. Es ist am Zeitgeschehen rege interessiert. Täglich „studiert" Frau Packlin die Heimatzeitung. Mit Vorliebe vertieft sie sich in die lokalen Spalten, denn alles Geschehen, was sich in Hattingens alten Mauern begibt, wird von ihr mit dem Maßstab der Erinnerung gemessen. Sie kennt sich ja so gut aus innerhalb der Hattinger Bürgerschaft, daß sie auch jetzt durch die Zeitung noch einen lebendigen Kontakt mit den Hattingern unterhält. Die Heimatzeitung gratuliert ihrer alten Leserin recht herzlich und wünscht ihr noch viele Jahre im besten Wohlergehen.

— **Ein seltenes Mieterjubiläum** begeht heute die Witwe Auguste Dellenberg im Hause Behrens-König, Grabenstraße 77. Mieter und Vermieter sind nun durch 65 Jahre treuer Wohngemeinschaft miteinander verbunden. — Herzlichen Glückwunsch.

— **Seinen 78. Geburtstag** begeht heute Wilhelm Zumdieck, Bruchstr. 50. Wie wir hören, erfreut sich der Jubilar noch einer guten Rüstigkeit, und wir wünschen ihm, daß ihm die alte Frische auf lange Zeit erhalten bleiben möge. — Herzlichen Glückwunsch zum heutigen Geburtstagsfeste.

— **„In Kostüm und Maske".** Die Deutsche Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude", in Verbindung mit der Stadtverwaltung Hattingen-Ruhr bringt am Sonnabend, dem 12. August 1944, abends um 19.30 Uhr eine Veranstaltung betitelt: „In Kostüm und Maske" — Heitere Szenen aus beliebten Opern. Die Mitwirkenden sind: Ursula Richter, Koloratursopran, Dortmund; Grete Ackermann, Mezzosopran, Bochum; Hugo Zinkler, Tenorbuffo, Essen; Heinrich Semmelrath, Spielbaß, Essen; Anny Kienitz, 1. Solotänzerin, Dortmund. Die verbindenden Worte spricht Ruth Grabner, Essen. Am Flügel: Kapellmeister Hans Liebe, Essen. Aus dem Programm: Szenen aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail", „Der Waffenschmied", „Die lustigen Weiber von Windsor", Szenen aus der Oper „Martha". Tänze von Anny Kienitz. Eintrittskarten sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Sprockhövel

— **Verkehrseinschränkung bei der „Ennepe-Straßenbahngesellschaft".** Seit dem 1. August fällt der Autobus 20.10 Uhr ab Haßlinghausen, 22.45 Uhr ab Sprockhövel aus. — Wegen ständiger Ueberfüllung nimmt der 15-Uhr-Omnibus ab Sprockhövel nach Silschede nur noch Zeitkarteninhaber mit. Andere Fahrgäste müssen mit Rücksicht auf die Verkehrssicherheit zurückgewiesen werden.

Jahrestagung des Sängerkreises Ennepe-Ruhr

Neue Männer, neue Aufgaben — Ausgabe der Richtlinien

Die Sängerkreisführung des Sängerkreises Ennepe-Ruhr hatte alle Bezirksführer, Gruppenobmänner und Bezirkschormeister am letzten Sonntag vormittag zu einer Arbeitstagung nach Herdecke eingeladen.

Die Tagung wurde durch einen eindrucksvollen Liedervortrag („Hymnus an den Gesang" von Auflinger) durch die Chorgemeinschaft Lavier eingeleitet und alsdann durch den Kreisgeschäftsführer Sgk. Breitsohl mit einer besonderen Begrüßung des in Vertretung des Bürgermeisters an der Tagung teilnehmenden Beig. Pg. Rafflenbeul als Vertreter der Stadt Herdecke und einem Gedenken der Gefallenen eröffnet. Nach einem Hinweis auf den Zweck der Tagung gab Sängerkreisführer Phil. Baum seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Sängerkreisführung nunmehr in geschlossener Formation dastehe. Zur Vervollständigung des musikalischen Gefüges des neuen Sängerkreises berief er zum Stellvertreter des Kreischormeisters Griesenbeck den Bezirkschormeister Lavier und berief den Chormeister Alfred Böllinghaus zum Bezirkschormeister des 3. Bezirks. Ferner ernannte er den Sgk. Richard Näscher, Wengern, zum Kreisnotenwart.

Kreisgeschäftsführer Breitsohl erstattete nunmehr einen eingehenden Bericht über die Tagung des Kreissängerführers des Sängergaues Westfalen in Soest. Er teilte dazu im einzelnen mit: Die fehlenden Bestandserhebungen 1944 müssen unverzüglich eingereicht werden, da solche in 14 Tagen beim Gau vorliegen müssen. Nur der Verein, der sich durch Beschluß aufgelöst hat, besteht nicht mehr. Die z. Zt. ruhenden Vereine sind entsprechend zu kennzeichnen. Sämtliche Vereine melden die Anschriften der Namen des Chorführers, Kassenwartes, Schriftführers und Chormeisters. — Der neue Sängerkreis Ennepe-Ruhr trägt die Kennziffer 10; die Kennziffer des Vereins wird jedem Verein noch mitgeteilt. Bei Veranstaltungen der Kriegschöre und Chorgemeinschaften sind stets sämtliche teilnehmenden Vereine anzuführen. An Vortragsfolgen sind in Zukunft jeweilig 4 Stück der Kreisleitung einzureichen. Der Bundesbeitrag 1944 beträgt wie bisher pro Sänger 1,30 und pro Sängerin 0,70 Mk. und 1 Mk. Bezugsgebühr für die Mitteilungen. Bei Ehrungen müssen die Anträge 2 Monate vorher eingebracht werden. Bei Silberjubiläen verleiht der Sängerkreis einen Ehrenbrief, während die Silbernadel später nachgeliefert wird; dies gilt auch für die goldene Gauehrennadel bei 40-jährigen Sängerjubiläen. — Folgende Pflichtchöre müssen in allen Vereinen geprobt werden: „Unsterblichkeit", „Mahnung" von Heinrichs, „Deutschland heiliger Name" von Baußern und „Nichts kann uns rauben". In Kürze können diese Lieder als kreiseigene Noten beim Kreisnotenwart angefordert werden. Auch die den Vereinen laufend zugestellten Kernlieder sollen mitgeprobt werden.

Einen breiten Raum der Tagung nahm der Punkt „Wertungs-, Leistungs- und Gausingen" in Anspruch, zu dem Kreissängerführer Baum das Wort ergriff. Durch dieses Singen, deren Richtlinien er verlas, soll den Sängern ein weiterer Ansporn gegeben werden. Hierzu sollen die Vereine zu leistungsfähigen Gruppen bzw. Chorgemeinschaften zusammentreten. Die besten Chöre nehmen an Leistungssingen und wer bei diesen die besten Prädikate erhält, am Gausingen teil. Bei diesem Gausingen, das im nächsten Jahre anläßlich der Gaukulturtagung im Mai stattfinden wird, geht es um den Preis des Gauleiters. Der zweit- und drittbeste Chor erhält je ein Diplom des Sängergaues.

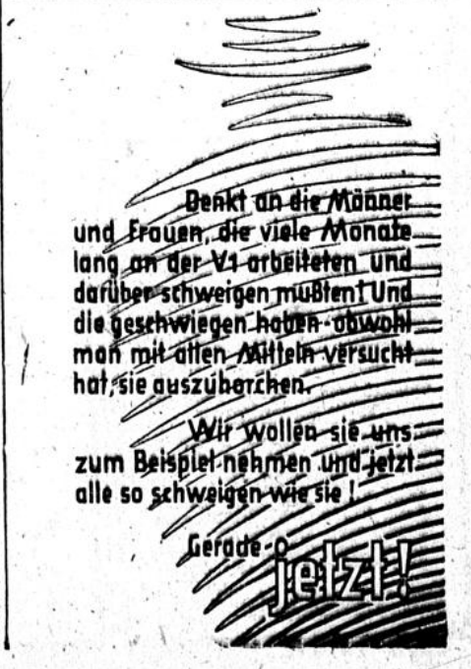
Ein Förderer des Ruhrbergbaus

Reichsfreiherr vom Stein trat vor 160 Jahren an die Spitze des Märkischen Bergamtes

Am 20. Mai 1784, also vor 160 Jahren, zog Reichsfreiherr vom Stein als Oberbergrat in die Burg zu Wetter, dem damaligen Sitz des Märkischen Bergamtes, ein. Er war von dem preußischen Minister Frhr. von Heinitz berufen worden, um den Bergbau an der Ruhr zu organisieren. Nach Steinkohlen war schon in den Tälern der mittleren Ruhr und auf den Höhen des Arbey seit Jahrhunderten gebuddelt worden, auch hatten klevisch-märkische und Bergordnungen des Großen Kurfürsten und der Preußenkönige Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. die Grundlagen für einen geregelten Abbau der Steinkohlenvorkommen gegeben. Dennoch ließ die Bewirtschaftung der vielen kleinen Zechen noch viel zu wünschen übrig. Mit dem Oberbergrat von Waitzen, der Steins Vorgänger war, war man in Berlin unzufrieden. Stein war schon 1780 mit dem Staatsminister von Heinitz auf dessen Inspektionsreise nach Wetter gekommen. Vier Jahre später nahm er dann Wohnung in der dem Fiskus gehörenden Burg Wetter. Der junge Reichsfreiherr erbat sich von seiner Schwester Marianne von Clausthal die Einrichtung seines Haushaltes, der bestehen sollte aus einem Stallknecht, einem Bedienten, einer Köchin und einer Magd nicht unter 50 Jahren. Der Oberbergrat hatte sich nicht nur um den Bergbau, sondern auch um das Fabrikwesen der Mark und um die Ruhrschiffahrt zu bekümmern. Ihm ist die Schiffbarmachung der Ruhr von Herdecke abwärts in erster Linie zu danken. Auf den Zechen, ihrer 170, waren bei seinem Amtsantritt 1200 Bergleute beschäftigt. Stein war unermüdlich tätig. Wo er Beamte und Aufseher fand, die ihr Amt lax versahen, setzte er ihnen scharf zu. Er war für strenge Zucht, was ihn bei den dickköpfigen Westfalen anfänglich wenig beliebt machte. Da er aber anderseits für das Wohl der Knappen und ihre Sicherstellung eintrat, achteten ihn die Bergleute immer mehr. Auch die Gewerken fanden, daß seine von Berlin genehmigten Reformvorschläge von wirtschaftlichem Nutzen für sie und die Allgemeinheit waren. Das Fabrikenwesen förderte er ebenso wie den Bau von Kunststraßen; er wußte, daß gute Verkehrswege das Wirtschaftsleben befruchteten.

Neun Jahre wirkte vom Stein in Wetter. Er gewann die Westfalen lieb wegen ihrer Geradheit und Aufrichtigkeit und schied ungern von Wetter. Als er in Berlin Staatsminister war, schrieb er einmal an einen Freund: „Ich sehne mich nach den schönen Bergen an der Ruhr, nach Wetter." Ihm hat der märkische Bergbau nicht allein viel zu verdanken, Wirtschaft und Verkehr, Handel und Wandel wurden durch ihn wirksam gefördert. Nach den Befreiungskriegen und dem Rücktritt aus Staatsdiensten verlebte Reichsfreiherr vom Stein, dessen Wiege in Nassau an der Lahn stand, seinen Lebensabend auf Schloß Kappenberg an der Lippe. Den treuen Westfalen blieb er treu — einer der größten Staatsmänner Deutschlands und seiner besten Söhne. A. Peddinghaus.

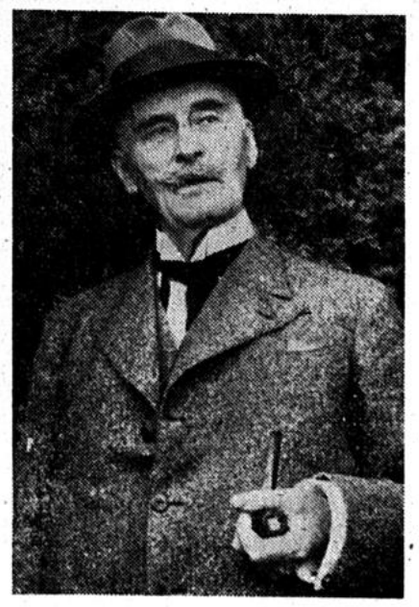
— **Holz für den Landluftschutz.** Die Anlage von Splitterschutzgräben auf dem Lande ist häufig dadurch erschwert, daß das notwendige Holz für Abstützzwecke nur schwer zu beschaffen ist. Der Reichsforstmeister hat im Anschluß an seine Weisungen über die Holzaufbringung außerhalb des Waldes mit Zustimmung des Reichsbauernführers an alle land- und forstwirtschaftlichen Betriebe den dringenden Appell gerichtet, Bäume an Wegen, Feldrainen, Gewässern usw., die sich nicht für Nutzholz eignen, für Luftschutzzwecke zur Verfügung zu stellen. Die Abgabe dieses Holzes für Luftschutzzwecke unterliegt nicht der Einkaufsscheinpflicht.



Knut Hamsun – der Dichter, der Mensch

Zum 85. Geburtstag des großen Norwegers und Freundes Deutschlands am 4. August

„Der Ring ist geschlossen," hat der große norwegische Dichter, dessen fünfundachtzigsten Geburtstag am 4. August auch wir Deutschen in Bewunderung und Dankbarkeit gedenken, sein letztes Werk genannt. Dieser Titel des zweibändigen Romans ist in doppelter Hinsicht ein Sinnbild. Zunächst für den Dichter selbst, der nun, am Ende seines langen Wanderns durch Menschen und Dinge, auf dem stillen Landsitz Nördholmen bei Skien, umgeben von



(Bild: Zander.)

Hügeln, Seen und Fjorden, über den Ring seiner Dichter-Arena gütig und wissend das Leben betrachtet; zum anderen ist der Titel ein Sinnbild für alle Hamsunschen Gestalten, die aus seinen Romanen, Novellen und epischen Schilderungen hervortreten, gleichsam einen Ring um das gesamte Lebenswerk des großen Norwegers bilden.

Sie alle stehen in Wechselbeziehung zueinander, Nagel und Leutnant Glahn, Abel und August und wie sie alle heißen, die Hamsunschen Romanfiguren. Sie sind Glieder einer Dichterkette, und nur wer diese Kette geschlossen sah, der kennt Hamsun, weiß um ihn.

Nein, Hamsun ließ seine Helden nie in einem einzelnen Werke sterben, er führte sie von Werk zu Werk, und so leben sie „nach Jahr und Tag", bilden einen unlösbaren Ring, der nie abreißt — Symbole des Lebens, das nie stillesteht ...

Das ist Hamsun, der Dichter der unerbittlichen Wirklichkeit. Er konstruiert nicht, er erzählt, was ihm widerfährt, und was er an sich selbst erfahren hat. Hamsun war zeit seines Lebens ein Hungernder, ein Sehnsüchtiger. Von seiner ersten packenden Novelle, der er den Titel „Hunger" gab, bis zum „Pan", zum „Segen der Erde", bis zum „August Weltumsegler", ist er derselbe Hamsun, der uns das Bild seiner unruhvollen, nordischen Seele zeigt. Hamsun schuf einen einzigen großen Roman vom Leben. Seine Werke sind ohne „eigentliche" Handlung, und doch: wieviel begibt sich auf jeder Seite, wieviel ereignet sich oft in einem einzigen Satz! Es ist das Leben, das aus jeder Zeile spricht, das verwirrt und entwirrt, einflechtet und ausschaltet, hofft und zagt und weise lächelt.

Immer wieder begegnen wir der kleinen norwegischen Küstenstadt, in der die Menschen aufeinander aufpassen, sich beschuldigen und bewitzeln, in Vorurteilen und Gewohnheiten ersticken. Doch diese kleine Stadt, in die Hamsun uns führt, sie liegt nicht nur in Norwegen, sie liegt an vielen Orten der weiten Welt. Dies ist die Kunst Hamsuns: sein Tiefblick in die Menschenseele, seine Ueberörtlichkeit!

Hamsun geißelt die sich in selbstherrlichen Illusionen ergehenden Lebenslügner, er bejaht den Naturmenschen, den jungen Bauer der Wildnis, der rodet und pflügt und sich mit dem Schweiß seines Angesichtes den Segen der Erde verdient. Dieser Naturmensch, der sein Glück aus der Ursprünglichkeit vitaler Kräfte schöpft, ist zugleich ein Aristokrat des Herzens und, philosophisch betrachtet, ein Anarchist. Von einer unendlichen Zartheit und Behutsamkeit gegenüber Pflanzen und Tieren und allem Stillen in den geheimnisreichen Bezirken der Natur ist der kraftstrotzende, im Triebleben selige Held seiner Dichtungen. Er trägt das Gesetz in sich, geborgen in der Unbewußtheit des Triebes.

Hamsun ist sich treu geblieben in allen Lebenslagen und durch alle wechselvollen Zeitläufte. Diese unbedingte geistige Grundhaltung dem Leben gegenüber zeugt von der Wahrhaftigkeit seines Dichtertums. Da er ein Mensch ist, der selbst durch alle Tiefen ging und alle Höhen überschritt, lauschend und sehend, wurde ihm die wundervolle Gabe zuteil, wundervolle Bücher zu schreiben.

Als nordischer Mensch erkannte Hamsun vor allen anderen Zeitgenossen die Sendung der Deutschen, für die ein mutiges Bekenntnis abzulegen er sich nie scheute.

Da genießt er nun am hohen Abend seines Lebens im schönen, stillen Heim Nörholmen in Törland mit Muße und weisem Bedacht den „Segen der Erde". Möge Knut Hamsun, der Dichter und Mensch, noch eine schöne Strecke Lebens auszuschreiten haben.

A. Thea Fischer.

Kleine politische Nachrichten

Major Remer zum Oberst befördert

Führerhauptquartier, 3. Aug. Der Führer beförderte den Kommandeur des Wachbataillons „Großdeutschland", Berlin, Eichenlaubträger Major Remer, wegen seiner am 20. Juli bewiesenen entschlossenen Haltung zum Oberst.

Berlin. An der italienischen Front haben Pioniere in den Gebirgszügen des Apennin eine Million Meter Stacheldraht verlegt. Obwohl sie die Befestigung der Stellungen unter andauernden Tiefangriffen feindlicher Jagdbomber durchführten, gelang ihnen der Bau von annähernd 100 000 Quadratmetern Hindernissen in kürzester Zeit. Hierbei mußten sie unter schwerem Artilleriebeschuß das Material zur Sicherung der Stellungen bis zu 2000 m Höhe über schwierige Gebirgspfade heranschaffen.

Paris. Der Besitzer des „Matin", Maurice Bunau-Varilla, ist am Dienstag im Alter von 88 Jahren gestorben. Bunau-Varilla erwarb im Jahre 1886 den „Matin", als er noch ein kleines Blatt war, und machte aus ihm eine der bekanntesten Zeitungen in der Welt.

Genf. Wie Reuter aus Rom meldet, ist der berüchtigte frühere nordamerikanische Botschafter in Paris, Bullitt, einer der ärgsten Kriegshetzer und Feinde Deutschlands, in Rom eingetroffen. Er hatte eine längere Unterredung mit dem liberalen Parteiführer und Minister ohne Geschäftsbereich Graf Sforza.

Genf. Ueber der Stadt Pendlebury (Lancashire) stürzte am Sonntagvormittag, wie „Daily Mail" meldet, ein britischer Bomber ab und fiel mitten ins Einwohnerviertel. Ueber 100 Personen seien dabei verletzt und eine Reihe Häuser beschädigt worden. Kein Mann der Besatzung des Flugzeuges habe sich retten können.

Genf. Die Straßenbahner in Montreal haben beschlossen, am Mittwoch in den Streik zu treten, den dritten seit März 1943.

Mailand. Der in der Kirche des Clarissinenklosters in Bologna aufgestellte Sarkophag des großen italienischen Physikers Galvani wurde bei einem der letzten Luftangriffe auf Bologna schwer beschädigt. Der Sarg der neben Galvani ruhenden Gattin des Gelehrten wurde vollständig zertrümmert. Die Gebeinde der Verstorbenen wurden neu gebettet.

Stockholm. Der nordamerikanische Konteradmiral Charles P Cecil, dessen Kreuzer, wie es in einer Reutermeldung heißt, bei den Kämpfen um die Salomon-Inseln versenkt wurde, ist am Montag bei einem Flugzeugunglück im Pazifik ums Leben gekommen.

Helsinki. Die finnische Regierung stattete geschlossen dem scheidenden Staatspräsidenten Ryti einen Besuch ab. Ministerpräsident Lindomies richtete an Ryti eine Ansprache, auf die der scheidende Präsident entgegnete.



Oberbürgermeister a. D. Dr. Karl Gördeler gesucht. Belohnung 1 Million Reichsmark

Negerbanden toben in Philadelphia

Ausschreitungen gegen die weiße Bevölkerung infolge des Verkehrsstreiks

Genf, 3. August. In Philadelphia kam es am Mittwoch infolge des Streiks der Autobusse, Straßenbahnen und Untergrundbahnen zu Neger-Ausschreitungen. Banden bewaffneter Neger zogen durch die Straßen, verprügelten weiße Männer und Frauen, schlugen Schaufenster ein und plünderten Geschäfte. Reuter gibt die Zahl der Schwerverletzten, die ins Krankenhaus gebracht werden mußten, mit 13 an. 300 Verhaftungen seien vorgenommen worden. Doch kann man über Umfang und Ernst der Ausschreitungen eher einen Anhalt gewinnen aus der Mitteilung, daß die örtlichen Behörden den Präsidenten um Einsatz von Truppen ersuchen wollen.

Wie die Polizei von Philadelphia bekanntgibt, bestanden die Banden hauptsächlich aus jugendlichen Negern, die mit Revolvern, Messern, Flaschen und Bausteinen bewaffnet waren.

Der Streik der Verkehrsarbeiter und Angestellten in Philadelphia, der das Leben der Stadt völlig lahmlegte, zeigt die Verschärfung der Rassengegensätze auch im Norden der Vereinigten Staaten. Das Verhalten der Arbeiter, die sich weigerten, die von den Verkehrsorganisationen neu eingestellten Neger einzuarbeiten, ist symptomatisch für die Stimmung unter der weißen Bevölkerung in den Großstädten und Industriebezirken der nördlichen Staaten. Seit Kriegsbeginn hat die Abwanderung der aus den Südstaaten und die Einstellung von Hunderttausenden farbiger Arbeiter in der Industrie des Nordens immer größeren Umfang angenommen. Die bisher auf den Süden beschränkte Negerfrage ist damit zu einem heiklen Problem auch für den Norden geworden. Die schweren Zusammenstöße, die sich vor einigen Monaten in Haarlem und Detroit ereigneten, waren nur der Auftakt zu weit schwereren Konflikten, die noch bevorstehen dürften. Der weiße Arbeiter sieht sich durch das Eindringen des Negers wirtschaftlich auf das schwerste bedroht. Er fürchtet, seinen Arbeitsplatz in der Nachkriegszeit an den billiger arbeitenden Neger zu verlieren, weil nicht damit gerechnet werden kann, daß die Neger nach Kriegsende wieder in ihre Heimatstaaten im Süden zurückkehren.

„Wir wollen Vaterland sein, nicht Kolonie"

Weitere Sympathiekundgebungen in Argentinien für die Regierung

Genf, 3. August. Die patriotischen Kundgebungen in allen größeren Städten Argentiniens nehmen — einer Meldung aus Buenos Aires zufolge — immer größere Formen an. Nachdem auf dem St. Martins-Platz am Sonnabend bereits 250 000 Menschen ihre Sympathie für General Farrell zum Ausdruck brachten, hätte am Montag eine ähnliche Demonstration sogar 500 000 Menschen umfaßt. Auf den von der Menge mitgeführten Transparenten lese man u. a. die Parolen: „Unabhängigkeit oder Tod" und „Wir wollen Vaterland sein und nicht Kolonie".

Die „stillen" Verluste

Genf, 3. August. Nach jedem großen Terrorangriff gegen deutsche Städte ereignen sich nicht nur Notlandungen auf Schweizer Boden oder in Schweden. Auch England selbst wird von abstürzenden angeschossenen Bombern nicht verschont. So berichtet „Daily Sketch" in einer seiner letzten Ausgaben gleich über drei abgestürzte Terror-Bomber. Einer zerstörte ein Gehöft in Westend School Lane bei Offley in Hertshire. Insgesamt rechne man mit neun Todesopfern. Ein zweiter Bomber stürzte im Wald bei Maidenhead in Berkshire ab. Der dritte „fiel auf das Gelände von Windsor Castle dicht neben die Ostterrasse mit den Wohnzimmern der Königsfamilie". — Alles durch Jäger oder Flak lahmgeschossene Bomber, die in den Abschußmeldungen der Wehrmachtberichte nicht mitgezählt sind.

Streik in Australien

Stockholm, 3. August. Wie Reuter aus Melbourne meldet, griff ein Streik der Schlächter in Portland auf die Bergleute, Gas- und andere Arbeiter in Portland und den Nachbarstädten über und fand ihren Höhepunkt am Mittwoch in einer Zahl von 13 feiernden Bergwerken. Premierminister Curtin habe einen Befehl herausgegeben, wonach die Streikenden im Norden, Süden und Westen aufgefordert werden, ihre Arbeit am Donnerstagmorgen wieder aufzunehmen.

Bühnennachwuchsprüfungen

Essen. Im Auftrage des Präsidenten der Reichstheaterkammer führt die Landesleitung Essen der Reichstheaterkammer in den nächsten Monaten wieder Eignungs- und Reifeprüfungen für den Bühnennachwuchs durch. Zu den Eignungsprüfungen zugelassen sind alle, die das Schauspiel-, Oper-, Operette-, Chor- oder Tanzstudium beginnen wollen, zu den Reifeprüfungen alle Studierenden dieser Fächer, die ihr Studium bereits abgeschlossen haben oder kurz vor dem Abschluß stehen. Die Anmeldungen sind an den Landeskulturwalter, Landesleiter der Reichstheaterkammer, Essen, Moltkeplatz 27, Fernruf 21 757, zu richten.

Leiche im Wald vergraben

Paderborn. Im Hartergrund in der Gemeinde Nordborchen (Kreis Paderborn) wurde in einem Walde vergraben ein Skelett aufgefunden. Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine Frau von etwa 1.75 m Größe, und im Alter von 23—28 Jahren. Dem Befund nach ist der Tod vor etwa 1½ Jahren, also in den Wintermonaten 1942/43, eingetreten. Es liegt ein Verbrechen durch Schlag auf den Schädel vor, wie der Obduktionsbefund ergeben hat. Die vorgefundenen Stoffreste lassen auf Männerkleidung schließen.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten aus der Chemie: Leichtmetalle. 11.30—12: „Wer schaffen will, muß fröhlich sein", eine Sendung des RAD. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—15: Musikalische Kurzweil mit der Kapelle Erich Börschel. 15—15.30: Kleines Konzert. 15.30—16: Solistenmusik von Hugo Wolf, Schumann und Josef Marx. 16—17: Melodien aus dem Reich der Oper. 17.15—18.30: „Ja, wenn die Musik nicht wär", die Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann spielt. 18.30 bis 19: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 19.45—20: Dr. Goebbels-Aufsatz. 20.15 bis 21: Von Melodie zur Melodie aus Operetten- und Unterhaltungsmusik. 21—22: „Musikalische Farbenspiele", eine Sendung mit bekannten Solisten und Unterhaltungskapellen.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Konzertsendung des Berliner Rundfunkorchesters mit Werken von Wagner und Richard Strauß, Leitung: Artur Roter, Klaviermusik von Schumann; Solist Gerhard Puchelt. 20.15—21: Eichendorff-Lieder in der Vertonung von Hugo Wolf. 21 bis 22: Konzert des Linzer Reichs-Bruckner-Orchesters des Großdeutschen Rundfunks: Linzer Sinfonie von Mozart, Quartett-Konzert von Spohr, Dirigent: Georg Ludwig Jochum.

Familienanzeigen

Ulrich ♆

Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen wir froh u. dankbar an: *Else Seipenbusch*, geb. Selheim, Uffz. *Eugen Seipenbusch*, z. Zt. im Felde. Langenberg-Rhld., Fellerstr. 2, z. Zt. Krankenhaus, den 31. Juli 1944.

Elke. Die glückl. Geburt ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an: *Else Mawick*, geb. Middelmann, *Artur Mawick*, Welper, z. Zt. Hattingen, Krankenhaus (privat), den 1. August 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Leni Welling*, E.-Steele, Zweibachegge 15, *Josef Klaas*, Bootsmaat, z. Zt. Urlaub, E.-Steele, Zweibachegge 13, im Juli 44.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Ursula Thierhoff*, Boch.-Weitmar, Nevelstr. 25, *Alfred Szigan*, Hattingen-Ruhr, Unionstraße 16, den 30. Juli 1944.

Als Verlobte grüßen: *Lieselotte Hoefgen*, Hattingen-R., Weg zum Wasserwerk 7, Uffz. *Josef Schauer*, Steyer/O.-Donau, z. Zt. im Felde, im Juli 1944.

Statt Karten! Ihre Verlobung geben bekannt: *Käthe Maraun*, Marinevorhelferin, Kriegsmarine, z. Zt. im Westen, Insterburg/Ostpr., *Wolfgang Meier*, Feuerwerks-Obergefr., Kriegsmarine, z. Zt. im Westen. Welper-Ruhr, im Juli 1944.

Hart und schwer traf uns die tieftraurige, unvorbereitete, unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, guter, immer hilfsbereiter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter, Neffe, Enkel, Freund und Kamerad, der

Panzer-Grenadier

Gottfried Beukelmann

im blühenden Alter von 17¾ Jahren sein junges Leben kurz nach seinem glücklich verlebten Urlaub im Osten lassen mußte. Er wurde auf einem Heldenfriedhof beigesetzt.

In tiefem Schmerz: Gust. Beukelmann und Frau, Marta geb. Lier, Walter Beukelmann, z. Z. Kriegsmarine, und Frau, Gertrud geb. Bedenbender, Heinz Beukelmann, z. Zt. Kriegsmar., Gust. Beukelmann, z. Z. Wehrm., Günter Beukelmann, Karl Halten, z. Z. im Felde, und Frau, Hildegard geb. Beukelmann, Wwe. Lier als Oma und alle Anverwandten.

E.-Kupferdreh, Deile 26, E.-Ueberruhr, Langenberg-Rhld., Lünen u. Niederwenigern, im Juli 1944.

Bei den Kämpfen im hohen Norden gab unser lieber einziger Sohn und Bruder, mein lieber Bräutigam, Enkel, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter

Unterscharführer in der Waffen-SS

Willi Surenkamp

sein junges Leben für seinen geliebten Führer und Großdeutschland. Es trauern um ihn:

seine Eltern Karl Hoffmann und Frau, Trude geb. Bruch, verw. Surenkamp, Irmgard Surenkamp als Schwester, Hanelore Bredendiek als Braut und alle Anverw.

Essen-Kray, Hubertstr. 231, Essen-Steele, Lohmühlental 29.

Hart griff das Schicksal in unser kurzes Eheglück. Es entriß mir meinen innigstgeliebten, herzensguten Mann, unseren unvergeßl. Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Hans Weber

Fallschirmjäg.-Uffz. in ein. Pz.-Rgt. Inhaber des HJ.-Ehrenzeichens

Er fand im blühenden Alter von 27 Jahren am 28. 6. 1944 bei den schweren Kämpfen in Italien den Heldentod, nach einmonatigem Eheglück. Er folgte seinem Schwager Josef nach 2½ Jahren. Die Hoffnung, im Oktober wieder unter uns zu sein, nahm er mit ins Grab. Wir werden ihn nie vergessen.

In tiefer Trauer: Frau Marta Weber, geb. Eckert, Familie Eckert, Irma Hübben, geb. Eckert, Artur Eckert und Frau.

E.-Steele, Bochumer Str. 91, KLV. Tirol, im August 1944.

Die Gedächtnisfeier findet am 6. 8. 1944, um 16 Uhr, in der Friedenskirche zu E.-Steele statt.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, Hildegards lieber Papa, mein lieber, einziger Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter, der

Obergefr. Willi Fleischer

Teilnehmer des Ostfeldzuges, Inh. des EK. 2. Kl., des Verw.-Abz. und anderer Auszeichnungen

im blühenden Alter von 24 Jahren im Westen an einer schweren Verwundung am 14. Juli 1944 in einem Kriegslazarett starb.

In tiefer Trauer: Frau Ida Fleischer, geb. Dell, und Töchterchen Hildegard, Konrad Brey, Frau Ida, geb. Borg, Schwiegereltern und Verwandte.

Essen-Kray, Hubertstraße 225, im Juli 1944.

Trauerfeier: Sonntag, d. 6. August, um 17 Uhr in d. evgl. Kirche Kray.

Immmer in Gedanken bei ihm, erreichte uns nun zum zweiten Male die für uns noch unfaßbare Nachricht, daß nun auch unser jüngster, stets um uns besorgter Junge, unser immer froher Bruder, Schwager, Enkel, Onkel, Neffe und Vetter, mein innigstgeliebter Bräutigam

Uffz. Karl Dahlhaus

Inhaber d. Verw.-Abzeichens

nie mehr zu uns zurückkehrt. Er fiel in Südfrankreich im blühenden Alter von 25 Jahren, gleich seinem Bruder Willi, der vor 3 Monaten im Osten den Heldentod fand. — Nun schlaft wohl, ihr beiden Lieben.

In unsagbarem Schmerz: Wilhelm Dahlhaus und Frau, Elisabeth geb. Meding, Margarete Rottschy als Braut, Geschwister u. alle Anvw.

Sprockhövel i. W., Schulstraße 31, Ober-Holthausen ü. Hattingen-Ruhr, u. z. Zt. im Felde, im August 1944. Die Trauerfeier findet am 6. August in der Kirche zu Sprockhövel statt.

Fern von der Heimat entschlief nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte, herzensgute Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Claere Kandulski

geb. Steinbrink

im blühenden Alter von 46 Jahren.

In tiefem Schmerz: Anton Kandulski, Familie Wilh. Steinbrink, Familie M. Kandulski.

Hattingen, Augustastr. 31, Düsseldorf, Posen, den 2. August 1944.

Die Beerdigung ist am Freitag, d. 4. August, um 16 Uhr von der Kapelle des evgl. Friedhofes aus in Hattingen.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Gott, der gütige Kinderfreund, nahm heute nachmittag nach kurzem Erdendasein unsern kleinen Liebling

Karin

im Alter von 7 Wochen wieder zu sich in den Himmel.

In stiller Trauer:
Familie Nottmann.

B.-Dahlhausen, den 1. August 1944.

Die Beerdigung ist am Freitag, d. 4. August, nachm. 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Kassenberger Straße 47, aus.

Gottesdienste

Freitag, den 4. August 1944

Bredenscheid, 19.30 Uhr Bibelstunde.

Sonntag, den 6. August 1944

Niederstüter, 9.45 Uhr Gottesdienst Blesken; 11 Uhr Kinder.

Oberstüter, 15.30 Kinder, 16.30 Gottesdienst Blesken, anschließend heiliges Abendmahl.

Niederbonsfeld, 9.30 Kinder.

Amtliches

Sonderkarten für Urlauber usw.

Die im Bereich des Landesernährungsamtes Westfalen ausgegebenen Urlaubermarken für entrahmte Frischmilch (grau mit schwarzem Aufdruck) und für Speisekartoffeln (gelb mit grünem Aufdruck und gelb mit rotem Aufdruck) verlieren mit Ablauf der 65. Zuteilungsperiode (20. 8. 1944) ihre Gültigkeit. Die Kleinverteiler haben die belieferten Marken bis spätestens 26. 8. 1944 bei den Ernährungsämtern abzurechnen. Nach diesem Zeitpunkt ist jegliche Bewertung dieser Marken ausgeschlossen. An Stelle dieser Marken wird ab 65. Zuteilungsperiode eine „Sonderkarte für Urlauber" (weiß) eingeführt. Die Sonderkarte enthält Kleinabschnitte für Gemüse, entrahmte Frischmilch und Speisekartoffeln, die **im Bereich des Landesernährungsamtes Westfalen** gültig sind und Großabschnitte I, II und III für sonstige Zuteilungen, die nur örtlich und mit dem Dienstsiegel des zuständigen Ernährungsamtes versehen gültig sind. Sämtliche Abschnitte sind gemäß Aufschrift nur für eine bestimmte Zeit gültig und dürfen außerhalb dieser Gültigkeit nicht beliefert werden. Sie sind von den Kleinverteilern nach Ablauf jeder Zuteilungsperiode abzurechnen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung verfolgt.

Münster, den 24. Juli 1944.

Der Oberpräsident d. Provinz Westfalen Landesernährungsamt (Abteilung B).

Speisekartoffelversorgung

Die reichliche Zufuhr an Speisekartoffeln ermöglicht eine vorzeitige Ausgabe der Wochensätze für die 3. und 4. Woche der 65. Zuteilungsperiode. Auf die Wochenabschnitte III und IV können daher mit sofortiger Wirkung je 2,5 kg Speisekartoffeln an Einzelverbraucher abgegeben werden. Die Verbraucher sind verpflichtet, die Kartoffeln bis spätestens am 10. August 1944 abzunehmen.

Bochum, den 2. August 1944.

Der Oberbürgermeister: J. V.: Heß.

Ausgabe von Gemüse

Auf den Bochumer Bezugsausweis für Obst und Gemüse können ausgegeben werden auf die Nr. 107 250 g Tomaten, Nr. 116 500 g Zwiebeln, Nr. 124 500 g Dickebohnen, Nr. 146 500 g Frischgemüse. Die Nr. 97, 99, 100, 101 und 114 werden mit dem 8. August 1944 ungültig und müssen bis zum 12. August mit den zuständigen Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes abgerechnet werden. Diese Abschnitte sind gegebenenfalls vorab zu beliefern. Außer den obigen Kartenabschnitten sind bereits zur Abgabe aufgerufen: die Nr. 96 500 g Frischobst, Nr. 98 1 Schlangengurke, Nr. 136 1 Kopf Blumenkohl, Nr. 106 500 g Lauchzwiebeln, Nr. 115 und 125 je 500 g Erbsen, Nr. 113 500 g Dickebohnen, Nr. 102, 103, 104 und 105 je 500 g Frischgemüse. Bis auf weiteres können an Einzelverbraucher frei abgegeben werden: Salat, Rhabarber, Stielmus, Weißkohl und Möhren.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchregelungsstrafverordnung geahndet.

Bochum, den 2. August 1944.

Der Oberbürgermeister: J. V.: Heß.

Arbeitsmarkt

Tüchtige Hausgehilfin gesucht. „Restaurant zum Stadthaus", E.-Steele, Bochumer Straße 49.

Für den Bezirk Freisenbruch, E.-Steele (Bochumer Str., Bietingstr., Bommerbank, Hellweg, Märkische Str.) **Boten oder Botin** für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag. Ruf Essen 80492.

Für den Bez. Westfalenstr. in E.-Steele suchen wir für sofort einen **Boten** oder **Botin** zur Aushilfe. Die Heimat am Mittag. Ruf Essen 80492.

Frau für vor- oder nachmittags gesucht. „Restaurant z. Stadthaus", E.-Steele, Bochumer Straße 49.

Frau oder Frl. zum Bedienen der Gäste für sonntags gesucht. „Restaurant zum Stadthaus", Essen-Steele, Bochumer Straße 49.

Für unsern Bezirk Voßnacken (Langenberg) suchen wir eine tüchtige **Zeitungsbotin oder Boten.** Die Heimat am Mittag. Ruf 170 Langenberg oder Hattingen 2941

Saubere Putzfrau zum Putzen v. Büroräumen ges. für Stadtmitte E.-Steele. Angebote unter Nr. 2885 an die Geschäftsstelle in E.-Steele.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3

Tüchtige Zeitungsbotin oder -Bote für unseren Bezirk Steele-Eiberg (Dahlhauser Straße, Imandtstr., Höntroper Straße, Uhlendahlsweg, Zeche Eiberg, Schultenweg) für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag. Ruf 58492 Essen.

Putzhilfe 1—2 mal wöchentlich für einige Stunden gesucht. Hattingen-R., Hüttenstraße 25, 2. Etg. links.

Wohnungsmarkt

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit in Hattingen zu mieten gesucht. Frau Klara Willkomm, B.-Stiepel, Stiepel-Dorf bei Wielers.

Leeres Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 5993 an die Gesch. in Hattingen.

Bergmann sucht Kost und Logis. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung in B.-Linden. 2790

Tausch / Kauf / Verkauf

Weiße Brautschuhe (Ledersohle) gegen 1 Ltr. Einkochgläser zu tauschen gesucht. Frau Agnes Schulte, Welper-Ruhr, Tiggeweg 5.

Ein Paar guterh. Damenlederschuhe, Gr. 37, gegen gleichw. Pumps, Gr. 38, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in B.-Linden. 2788

Ein Paar guterh. Schuhe, Gr. 35½, zu tauschen gegen 36½—37. Zu erfragen in der Buchhandlung E. Bings, B.-Dahlhausen, Dr.-E.-Otto-Straße 117.

Guterhal. Herren-Arbeitsschuhe, Gr. 42, gegen Kindersportwagen, guterh., zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in E.-Steele. 2886

Trachtenhut (schw. Stroh) geg. Sommerschuhe mit Keilabsatz (mögl. Kork) Gr. 38, zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 5992 an die Gesch. in Hattingen

Guterh. Ledertornister gegen Aktentasche zu tauschen gesucht. Offerten unter Nr. 6000 a. d. Geschäftsstelle in Hattingen.

Küchen- und Schlafzimmermöbel, auch Einzelteile, zu kaufen gesucht. Rote Karte vorhanden. Friedrich Adomat, Essen-Kray, Hubertstraße 277.

Silberne Herrenarmbanduhr gegen nur gut erhaltenen Wringer zu tauschen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle der Zeitung in B.-Linden. 2797

Elektr. Kochplatte und guterhalt. rotes Strickkleidchen (Bleyle) für 3jähr. Mädchen, geg. guterh. Kinderwagen zu tauschen gesucht. Welper-Ruhr, Thingstr. 27, II. Etg.

Herd zu kaufen gesucht. Aloys Huppertz, Altendorf-Ruhr, Düpenbecke 1.

Schwein zum Weiterfüttern zu kaufen ges. Aloys Huppertz, Altendorf-Ruhr, Düpenbecke 1.

2 frischmelke Kühe zu verkaufen. Sticht, Bredenscheid 1.

Wachsamer Hund zu verkaufen. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (5998

Verloren / Gefunden

Frau mit Kind ließ am Montag, 31. 7., gegen 17.30 Uhr, im Anhänger der Linie 8 nach Bochum, in Linden (Kirche), Netz mit 3 m Kamelhaarmantelstoff liegen. Wer kann nähere Angaben machen? Nachricht an die Geschäftsstelle der Zeitung in B.-Linden. 2789

Damen-Schirm (Knirps) Dienstagnachmittag in Nierenhof, kath. Schule, verloren. Der Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung in der kath. Schule abzugeben.

Veranstaltungen

KdF-THEATER
Tonhalle Bochum, Bongardstr. 11
Groß-Varieté
Ab 1. August neues Programm.
Täglich 2 Vorst., um 16.15 u. 19.15.
Karten 3 Tage vorher an der Verkaufsstelle Bochum, Viktoriastr. 12. Tageskarten ab 14 Uhr an der Theaterkasse erhältlich.

Donnerstag, 3. August

Central Hattingen
Eine Frau für drei Tage
Tgl. 3.15 5.15 7.20
letzt. Hauptf. 8.00
Nicht f. Jugendl.

Lichtburg Hattingen
Junge Adler
Tgl. 2.50 5.00 7.10
letzt. Hauptf. 7.20
Jugendfrei

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
Maria Jlona
Heute 7.30 Uhr
Jugendl. ab 14 Jahren zugelassen!

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Schrammein
Täglich 1.30, 4.00 und 6.45 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen
Kartenvorverkauf ab 12 Uhr

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Neigungsehe
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr
Für Jugendliche verboten!

Apollo / B.-Weitmar
Fräulein Frau
Täglich 5.00 u. 7.30 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!